

N

Tausch-System

nachrichten

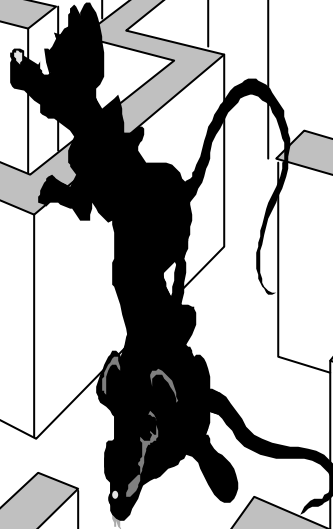
Deutsches Tauschring-Archiv

Nr. 4 / Dez. 98

Preis: 5 DM

Irrweg

Werte-
Erhaltungs-
Genossen-
schaft (WEG)



Neuer Weg Weiter Weg

Festivals ohne Qualen: Kontakte international:
Unbequeme Betriebsan- Tauschring-Treffen
leitung aus der Schweiz bei Turin in Italien



Die *TSN* erscheinen sechsmal im Jahr zum Einzelverkaufspreis von 5,00 DM.

Tauschsysteme können die *TSN* kostenfrei beziehen, sie können sich aber mit DM oder Verrechnungseinheiten an den Kosten beteiligen. Dabei ist auch eine Mischung aus beidem möglich. Einzige Bedingung: Jedes Tauschsystem, das regelmäßig die Zeitung beziehen will, muß einmal jährlich die Teilnahmebedingungen und jedes halbe Jahr eine aktuelle Marktzeitung an das deutsche Tauschring-Archiv schicken. Au-

ßerdem sollten regelmäßig tauschringrelevante Informationen gegeben werden.

Tausch-System-Mitglieder bezahlen für das Abonnement: 30,- DM im Jahr oder 10,- DM + Restwert in Verrechnungseinheiten. Ist die Verrechnungseinheit an der DM orientiert (1:1) sind das 20 Verrechnungseinheiten. In Zeitwährung kommen zu den 10,- DM Verrechnungseinheiten im Wert von einer Stunde dazu.

Nicht-Mitglieder eines Tausch-Systems bezahlen für ein Jahres-Abo 40,- DM.

Förder-ABO für 100,- DM. Bei DM-orientierten Tauschringen sind das 100 Verrechnungseinheiten, in Zeitwährung sind es Verrechnungseinheiten im Wert von 5 Stunden.

Herausgeber:
Sozialagentur E. Kleffmann

V.I.S.D.P.:
Klaus Kleffmann

Anschrift:
Deutsches Tauschring-Archiv
Hasenkamp 30
49504 Lotte-Halen

Tel. 05404/7240-0
Fax: 05404/4822
E-Mail: privatier@T-Online.de

Bankverbindung:
Sozialagentur E. Kleffmann
Postbank Dortmund
BLZ 440 100 46
Ktnr. 173 520 461



Redaktion/Layout:
Ingo Leipner

Redaktionsschluß:
Februar-Ausgabe: 20.1.1999

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingeschickte Fotos, Manuskripte oder Illustrationen übernehmen wir keine Haftung.

Auflage: 700

Gedanken zur Zeit: *Tauschsysteme und Gesellschaft*



Klaus Kleffmann

Das Weihnachtsheft der Tausch-System-Nachrichten liegt vor Euch. - Weihnachtszeit, das ist die klassische Zeit der Besinnung. Besinnungszeit hat auch etwas mit Rückblick, aber auch mit Blick in die Zukunft zu tun. Es ist Zeit zu betrachten, was sich in rund fünf Jahren Tauschring-Bewegung in Deutschland entwickelt hat - und auch jenseits des deutschen Tellerandes.

Tauschringe, Nachbarschaftshilfen, SEL, Banca del Tempo, LETS: Sie sind angekommen in der Gesellschaft. Sie werden wahrgenommen, auf die Probe gestellt und gefragt, welchen Platz sie in der Gesellschaft einnehmen können und wollen. Was wollen wir als Tauschsysteme in der Gesellschaft bewirken? Wir sind an einer entscheidenden Schnittstelle angekommen, die es in jedem Entwicklungsprozess gibt.

Es ist der Zeitpunkt der Verwurzelung, der Festigung, des Hineinwachsens als fester Bestandteil in einen Gesamtorganismus. Dies bringt immer Unruhe und Neuordnung mit sich und gleichzeitig einen weiteren Schritt nach vorne, hin zu neuen Horizonten. Es ist also die Zeit zum Nachdenken und zur Besinnung auf reale Schritte mitten in der Gesellschaft. Umbruch findet derzeit auch innerhalb der Gesellschaft statt, politisch und wirt-

schaftlich. Hier findet der gleiche Prozess statt wie in den Tauschsystemen, nur daß wir einen Schritt weiter sind. Wir haben schon den Schritt der Festigung voraus.

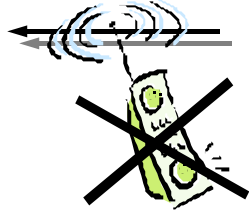
Zeit der Besinnung bedeutet aber auch, daß wir uns kritisch mit dem Umfeld der Tauschringe beschäftigen. Einige von Euch haben schon



mal Post erhalten von der "Werte-Erhaltungs-Genossenschaft" (WEG). Da uns bei dieser Lektüre die Haare zu Berge standen, drucken wir in dieser Ausgabe den ersten Teil einer ausführlichen Arbeit des Berliner Wirtschaftswissenschaftlers Bernd Senf, der sich kritisch mit dem Gedankengut der WEG auseinandergesetzt hat. Herrn Senf möchten wir ausdrücklich für die Genehmigung zum Abdruck danken!

Euch allen eine gute Zeit zwischen den Jahren und ein glückliches und tatkräftiges 1999!

Ihr Klaus Kleffmann



Zum Einstieg ein bißchen Spaß:

Leben in der Postmoderne ...

Ähnlichkeiten mit noch lebenden Personen lassen sich nicht vermeiden und sind beabsichtigt

Kommt ein Tauschring-Mitglied in die Bürostunde: „Sagt mal, kennt Ihr jemanden im Ring, der in die Postmoderne-Diskussion involviert ist?“ Stirnrunzeln auf Seiten der Büromenschen, die wieder einmal mit Papier-Chaos und schlampigen Unterlagen zu kämpfen haben. Hat einer doch schon wieder vergessen, ein neues Mitglied in die richtige Liste einzutragen ... „Postmoderne? Ist das ein neuer Brief-Service?“ wird genervt zurückgefragt, weil gerade kein Briefumschlag aufzutreiben ist.

„Wenn Ihr eine differenzierte Organisationsstruktur höherer Ordnung hättet, würdet Ihr diese Probleme nicht haben“, doziert der Sucher nach postmodernen Inhalten, „also, habt Ihr jemanden?“ - „Kann schon sein“, grummelt der eine Büromensch, während er die 27. Fassung der 11. Geschäftsordnung mit einer klapprigen Schere zu Papierschnitzeln verarbeitet - sie hatte am Tag zuvor laut der 23. Entschei-

dung des Orga-Teams in derselben Sache ihre Gültigkeit verloren (Konsenszwang!). „Wie wär´ s mal mit `ner neuen Schere?“ fragt er dann seine Kollegin, die immer noch über den Begriff der „Postmoderne“ nachdenkt. „Alles



schon vor drei Monaten dem Orga-Team vorgelegt: Schere, Stempel, Locher usw. Bisher diskutieren sie noch, ob der Locher in rot, grün oder schwarz gekauft wird, von wegen einer politischen Festlegung.“

Bevor Ihr das Wort 'Postmoderne' richtig definiert habt, fangen wir schon an, in ihr zu leben!



„Und was ist mit meiner wertvollen Diskussion um die Postmoderne?“ fragt der geistreiche Besucher und feigt mit einer fahrigen Bewegung fein säuberlich gestapelte Unterlagen vom Tisch. „Postmoderne?“ angewidert bückt sich der Büromensch und sammelt die verstreuten Unterlagen wieder auf: „Wir diskutieren nicht die Postmoderne - wir machen sie: Interessenten beraten, neue Mitglieder aufnehmen, Kopien machen, Zeitung produzieren, Briefe verschicken, Werbepost organisieren, Schecks verbessern, Formulare entwerfen, Talentkonten führen, DM-Buchhaltung betreiben, ausstehende Beiträge anmahnen, Tausch-Treffen auf die Bei-

Stop talking, start working!

ne stellen, Kontakte knüpfen, Dienstleistungen vermitteln, Layouts entwerfen, Artikel schreiben, Fotos machen, Texte redigieren, Streit schlichten, Kuchen backen, Kaffee kochen, Referenten einladen, Flugblätter falten, Flyer verteilen, Plakate aufhängen - und vieles mehr, was kein Mensch sehen kann.

Mit anderen Worten: Bevor Ihr das Wort `Postmoderne` richtig definiert habt, fangen wir schon an, in ihr zu leben!“

Ingo Leipner

Inhalt

- S. 6 **Titelgeschichte:**
WEG - ein Irrweg
- S. 23 Leserbrief
- S. 24 Offener Brief:
Euregio-Festival
- S. 26 Festivalen
ohne Qualen
- S. 28 Check-Liste:
Organisations-Tips
- S. 31 Marktzeitung für
überregionalen Tausch
- S. 32 Kontakte international:
TR-Treffen in Italien
- S. 36 Seniorengenos-
sen-
schaft
Dietzenbach
- S. 40 Einmal Gib & Nimm,
immer Gib & Nimm
- S. 42 Vernetzung
in Österreich
- S. 45 Wir wollen
Euer Engagement
- S. 46 Service: Informationen
und Kontakte aller Art
- S. 48 Aktueller Comic

Tausch-System-Nachrichten
Weihnachtsausgabe 1998



Titelgeschichte

Irrweg: Werte-Erhaltungs- Genossenschaft (WEG)

Seltene Genossenschaft: Warum macht die WEG für ihre Ideen bei Tauschringen Reklame?

Vielen Tauschringen flatterte im Oktober merkwürdige Post auf den Schreibtisch. Absender: die "Werte-Erhaltungs-Genossenschaft" (WEG) aus der Schweiz. "Ein Muss für alle mündigen Bürgerinnen und Bürger, die an der Zukunft mitentscheiden wollen ... " - mit diesem Spruch warb die WEG für Neuerscheinungen aus dem hauseigenen Verlag, "globale Chancen, die uns das komplementäre Internetgelt zu bieten hat", stellte die WEG in Aussicht. Außerdem versprach die Genossenschaft, Tips und Ideen in der Hinterhand zu haben, "um die heutigen einmaligen Wirtschafts- und Arbeitslosenprobleme lösen zu können." Vor diesem Hintergrund hat der Berliner Wirtschaftswissenschaftler Bernd Senf eine 21seitige Arbeit verfaßt, in der er sich kritisch mit der WEG auseinandersetzt. Hier der erste Teil seines Textes, der zweite folgt in der nächsten Ausgabe der TSN.

Daß ich die Suche nach Alternativen zum bestehenden Geld- und Zinssystem im wahren Sinne des

Wortes für "not-wendig" halte, habe ich in meinem Buch „Der Nebel um das Geld“ ausführlich abgeleitet.

Auch wenn der Zins von Seiten der Wirtschaftswissenschaften nicht grundsätzlich in Frage gestellt wird, sondern statt dessen den (schein-)wissenschaftlichen Segen erteilt bekommen hat, läßt sich doch deutlich zeigen, welche krisenhaften Entwicklungen auf lange Sicht mehrerer Jahrzehnte von ihm verursacht bzw. dramatisch verstärkt werden: die Krise der Wirtschaft, der Umwelt, der Gesellschaft, des Staates und der Dritten Welt. Ich sehe im Zins so etwas wie den „Krebs des sozialen Organismus“, der auch mit „Währungsschnitten“ und mit „Einschnitten“ (z.B. in das soziale Netz) nicht grundsätzlich geheilt werden kann, ebensowenig wie die Krebskrankheit allein mit dem Herausschneiden des Tumors.

Die Notwendigkeit der Entwicklung von Alternativen zum Zinssystem bedeutet allerdings nicht, daß alles, was in dieser Richtung in die Diskussion eingebracht bzw. an

Konzepten angeboten wird, hinreichend fundiert und seriös ist. Mit diesem Problem ist man wohl allgemein konfrontiert, wenn man sich aus den eingefahrenen Gleisen e-

Über die Kunst, die Spreu vom Weizen zu trennen

tablierter Strukturen und vorherrschenden Denkens auf die Suche nach grundsätzlich anderen Erklärungen oder gar Lösungen macht, z.B. auch im Bereich alternativer Medizin, Psychotherapien, spiritueller oder esoterischer Wege oder auch im Bereich alternativer Energiegewinnung. Überall und immer

wieder scheint man vor der Aufgabe zu stehen, die Spreu vom Weizen, das Seriöse von Scharlatanerie oder gar Betrug zu trennen; vor dem Problem, sich einerseits gegenüber Neuem zu öffnen, aber andererseits sich auch nicht blindlings dem Neuen einfach nur auszuliefern und zu unterwerfen oder irgendwelchen verlockenden Heilversprechungen auf den Leim zu gehen, um dabei womöglich materiell oder gar psychisch ausgebeutet zu werden. Leicht ist es nicht, sich auf diesen Märkten für Alternativen zu orientieren und darin die für einen selbst geeigneten Wege zu finden.

Warum sollte es bei der Suche nach Alternativen zum Zinssystem, bei

Weleda-Nachrichten:

„Der Mensch selbst dient dem Geld, statt dieses dem Menschen.“

Zitat aus einem Interview mit dem Mannheimer Wirtschaftsprüfer und Steuerberater Dr. Benedictus Hardorp:

„Frage: Wird heute nicht wirtschaftliche Tätigkeit vornehmlich als Mittel des Geldverdienens verstanden - statt Geld als Mittel wirtschaftlicher Tätigkeit? Wird nicht der Erfolg einer Investition allein an der Höhe der Rendite gemessen? - **Antwort:** An dieser Stelle hat sich ganz eindeutig et-

was umgekehrt, verkehrt. Das Geld dient oft nicht mehr dem System unserer Zusammenarbeit,

Arbeit als Ware?

sondern das System dient dem Geld. Und das heißt nichts anderes, als daß der Mensch selbst dem Geld dient, statt dieses dem Menschen. Der Mensch verdingt sich diesem System, seine Arbeit wird - meint man - zur Ware.“

der es um noch viel mehr als nur um individuelle Veränderungen geht, anders sein? Auch und besonders hier sollte der klare und kritische Blick gewahrt bzw. entwickelt werden, nicht im Sinne von Abwehr, sondern von differenzierter Auseinandersetzung. Das Kon-

„Freie HuMan- Wirtschaft“ - die Erlösung von der Schuld?

zept der „Freien HuMan-Wirtschaft“ nach Hans-Jürgen Klausner, das inzwischen sogar zur Grundlage für die Gründung einer Partei geworden ist (der entsprechende Gründungen in allen Ländern der Erde folgen sollen), bietet hierzu reichlich Gelegenheit.

In seinem Buch „HuMan-Wirtschaft“, im Dezember 1996 von der WEG-Verlags-Anstalt in Vaduz (Liechtenstein) herausgegeben, präsentiert der in der Schweiz wohnhafte Autor seinen Entwurf für eine „Wirtschaftsform für das Dritte Jahrtausend. In ihr existiert Geld als Produkt nicht mehr. Geld wird wieder zum ursprünglichen Leistungsmaßstab ohne Zinsen.“ (Umschlagtext) Als Untertitel hat der Autor „Das Weltkonzept für jedermann“ gewählt. Im Umschlagtext ist weiter zu lesen: „Auch die modernste Weltwirtschaft basiert auf Dienstleistungs- und Gütertausch. Der seit 300 Jahren gewohnte Zwischenschritt dieser Leistungs-Tauschgeschäfte über physisch vorhandenes Notengeld spielte die gesamte Weltbevölkerung in die Hände der wenigen pri-

vaten Notengeld-Monopolbesitzer...“

Worum geht es? Handelt es sich um irreführende Heilversprechungen oder um ernst zu nehmende Reformvorschläge? Zunächst einmal weckt das Buch Sehnsüchte, vor allem bei Menschen, die von der Schuldenlast direkt oder indirekt betroffen und sich dessen bewußt sind und darunter leiden - allen voran kleine und mittlere Unternehmer, die vom Konkurs bedroht oder schon in Konkurs geraten sind, kurz: der in seiner Existenz bedrohte Mittelstand. Ich vermute, daß der Autor auch dieser sozialen Schicht entstammt. Hans-Jürgen Klausner bietet sich vor allem dem verunsicherten und durch Existenzangst geplagten Kleinbürger als der Erlöser an, der gekommen ist,

Die „Werte-Erhaltungs- Genossenschaft“, WEG - Schutz vor Kon-

ihn von seiner Schuld zu befreien - und entwickelt daraus ein Konzept der allgemeinen Weltbeglückung. Mit diesem Konzept will er auch die wachsende Zahl von Arbeitslosen in eine neue Selbständigkeit führen, und die Völker der Dritten Welt aus ihrem Elend, nach der Devise: „Ich bin der WEG.“ Ein neuer Messias?

„WEG“ ist tatsächlich das Zauberwort, mit dem die Erlösung realisiert werden soll, ein Wort allerdings mit mehrfacher Bedeutung. Für Klausner ist es eine Abkürzung, einmal mit der Bedeutung „Werte-Erhaltungs-Genossenschaft“, ein anderes Mal mit der Bedeu-

tung „Welt-Einheits-Gelt“ (im Unterschied zum bisherigen Geld mit „t“ geschrieben, in Anlehnung an „gelten“.)

Die Erlösung von dem Übel (Konkurs oder Arbeitslosigkeit) soll geschehen durch hinreichende Erlöse (!) - auf daß für selbständige Unternehmer nach Abzug der Kosten ein ausreichender und „garantierter Mindestgewinn von 7%“ übrigbleibt. Dafür soll ein „Mindestgewinn-Gesetz“ sorgen, verbunden mit einem „Klagerecht auf Dumpingpreise“ gegen solche Unternehmen, die mit geringeren Gewinnspannen kalkulieren und auf diese Weise andere Konkurrenten unterbieten und aus dem Markt - oder zu ähnlich niedrigen Gewinnspannen - drängen. Dem ruinösen Preiskampf soll damit ein für allemal ein Riegel vorgeschoben werden.

Auch die Verbraucher will Klausner zu einem grundlegenden Umdenken bringen und ihnen vermitteln, daß sie sich mit dem Kauf von Billigangeboten selbst keinen Gefallen tun, sondern sich letztlich ins eigene Fleisch schneiden - und darüber hinaus auch noch gesamtwirtschaftlich verheerende Wirkungen hervortreiben. Denn durch Niedrigpreise würden die Gewinne der Unternehmen immer mehr gedrückt, und der ruinöse Konkurrenzkampf würde immer mehr Firmen in den Konkurs treiben und damit auch Arbeitsplätze vernichten - z.B. auch derjenigen, die sich als Konsumenten über das Billigangebot gefreut und es gekauft haben.

Oder die Unternehmen würden unter dem Druck der Kosten in Billiglohnländer abwandern, wo sie auch noch niedrigere oder gar keine So-

Anzeige



Bestellen bei: Sozialagentur E.
Kleffmann, Hasenkamp 30,
49504 Lotte,
Tel. : 05404/7240-0,
Fax: 05404 /4822,
E-Mail: privatier@T-Online.de

Talent-Studio!

Das Tauschring
Verwaltungsprogramm:

Einfach in der Handhabung, schnell und fleißig bei der Arbeit. Win 95 Version. Anpassbar an Ihre Verrechnungseinheit! Klein im Preis: DM 54.- inklusive Porto und Verpackung.

Demo-Version (voll funktionsfähig) gegen DM 10.- in Briefmarken erhältlich.

zialabgaben, Steuern und Umweltauflagen zu zahlen haben. Nicht niedrige Preise seien demnach erstrebenswert, sondern im Gegenteil Preiserhöhungen, und dies auf der ganzen Linie, damit ausreichend Gewinne gemacht werden können, eben mindestens 7%. Und der Autor kommt in diesem Zusammenhang zu dem abenteuerlich anmutenden Schluß, daß Inflation gar nichts Schlechtes, sondern etwas Gutes sei; und daß das eigentliche Übel in der Inflationsbekämpfung durch die Notenbanken liege. Müssen wir alle total umdenken?

Überhaupt werden die Notenbanken zur Ursache allen Übels aufgebaut, das mit der Gründung der privaten „Bank von England“ 1694 begonnen und sich seither immer mehr über die ganze Welt ausgehnt und zugespitzt habe. Bis dahin scheint die Welt in Ordnung gewesen zu sein, ein Paradies auf Erden, aber von diesem Zeitpunkt an nahm die Verschwörung einiger Fi-

nanzmagnaten gegen den Rest der Welt ihren Lauf: „Aus dem Nichts heraus geschaffenes Papiergeld mit Zinsverpflichtung machte die Menschheit diesen Leuten gegenüber für alle Zeiten tributpflichtig!“ (HuMan-Wirtschaft, S. 71) - of-

Private Notenbanken und Monopol der Geldschöpfung - Ursache des Übels?

fenbar Anleihen aus dem inzwischen (wegen antisemitischer, besser: antijüdischer Tendenzen) verbotenen Buch von Jan van Helsing (Pseudonym) über „Geheim-Gesellschaften und ihre Macht im 20. Jahrhundert“ - einem Buch, das in der spirituellen und alternativen Szene einigen Wirbel ausgelöst hat und auf das sich Klaussner mehrmals bezieht.

Bis heute seien die meisten Notenbanken der Welt Aktiengesellschaften in Privatbesitz, an denen nur wenige Großkapitalisten die wesentlichen Anteile halten und den wesentlichen Einfluß ausüben: „Wem gehören die Notenbanken? In den USA nennt sich diese Bank „Federal Reserve System“. Diese Bank gehört wenigen einflußreichen privaten Kapitalgebern. Dazu gehören ein paar Banken sowie Unternehmenskonzerne. Die Geschäftsbanken sind alle in Privatbesitz von Leuten wie Rockefeller, Morgan, Rothschild, Warburg etc.“ (HuMan-Wirtschaft, = HW, S. 165)

Abgesehen davon, daß die Problematik des Zinssystems (nach meiner Auffassung unzutreffend) nur



Anzeige



Günter Hoffmann:
„Tausche Marmelade
gegen Steuerklärung“, Preis
14,90 DM

**Manon Baukhage,
Daniel Wendt:**
„Tauschen statt
Bezahlen“, Preis
24,95 DM

Beide Bücher können über das Deutsche Tauschring-Archiv bestellt werden. Die Bezahlung kann entweder in DM erfolgen oder je zur Hälfte in DM/ Verrechnungseinheiten. Zuzüglich Porto + Versandkosten (DM).

auf diese vermeintlich einzige Ursache reduziert wird, verweist der Autor auf einen Tatbestand, der mit gewissem Abstand und frei von Verschwörungstheorie betrachtet - tatsächlich Anlaß zum Nachdenken geben sollte: auf den Tatbestand nämlich, daß die Zentralbanken ein Papiergeld in Umlauf bringen (als Kredit an die Geschäftsbanken oder an den Staat), das von Anfang an mit Zins belastet ist - und daß dieser Zins von der übrigen Gesellschaft aufgebracht werden muß, und dies in wachsendem und immer mehr erdrückendem Maße - genau betrachtet für nichts als Papier. Weil die Gesellschaft dieses Papiergeld (auf dem sich dann auch noch das Giralgeld der Geschäftsbanken aufbaut) als Tauschmittel braucht und also von ihm abhängig ist, muß sie dem Notenbank-Monopol einen wachsenden Tribut zahlen - jedenfalls solange es keine anderen funktionierenden Tauschmittel gibt. Das Geld kommt d

Ohne Notenbank- Monopol kein Zins?

durch schon schuldbeladen auf die Welt, und die Gesellschaft gerät allein schon dadurch in die Schuld und Zinsabhängigkeit von der Zentralbank, wovon allein deren Anteilseigner profitieren. Und für den Fall, daß die Schulden nicht wie gefordert bedient werden, lassen sich die Notenbanken für jeden Kredit, d.h. für jede Geldschöpfung aus dem Nichts, dingliche Sicherungen in Form von Gold, Wertpapieren, Hypotheken auf Grundstücke oder Devisen geben, auf die sie im Ernstfall eines geplatzten Kredits zurückgreifen können.

Kein Scheck, o Schreck!

Wie im Kleinen, so im Gro-

ßen: „Es sollte die klassische Scheckübergabe werden. Doch als Michael Fuchs, Präsident des deutschen Groß- und Außenhandels, in der Villa Hamerschmidt zur Tat schreiten wollte, war das Ding einfach nicht aufzutreiben. Deutschlands First Lady Christiane Herzog freute sich auch so über die 30.000 DM für ihre Mukoviszidose-Stiftung. Hauptsache, das Geld kommt überhaupt ...“

„Mannheimer Morgen“,

28.11.98

So wichtig der Hinweis auf die Macht insbesondere privater Notenbanken mit ihrem staatlich garantierten Notenmonopol und ihren Zinserträgen aus selbst geschöpftem Geld ist, so sehr wird doch die Problematik des Zinssystems bei Klausner reduziert auf diese eine und vermeintlich einzige Ursache. Dabei wird übersehen oder gelehnet, daß der Zins selbst dann nicht aus der Welt wäre, wenn die Notenbanken das Geld ohne Zins belastet - sozusagen „unschuldig“ (ohne Schulden) - auf die Welt bzw. in die Welt bringen würden. Denn diejenigen, die von diesem Geld (wodurch auch immer)

mehr bekommen, als sie für ihren Konsum verausgaben, können dieses überschüssige Geld dem Produktions-Einkommens-Kreislauf entziehen - und dadurch von anderen, die auf dieses Geld in Form von Krediten angewiesen sind - einen Zins erpressen.

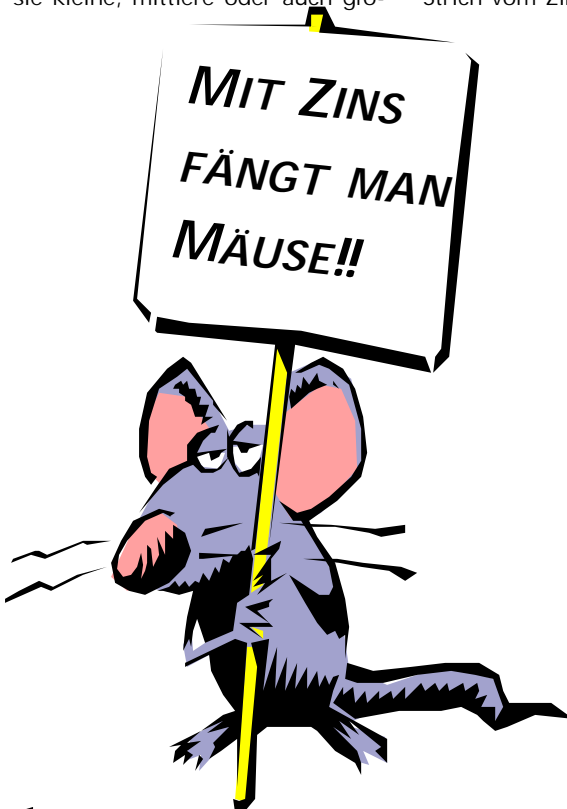
Und auch dieser Zins setzt den „monetären Teufelskreis“ (Helmut Creutz) von exponentiell wachsenden Geldvermögen einerseits und ebenso wachsender Verschuldung andererseits in Gang; bei dem ein Großteil der Bevölkerung der Illusion unterliegt, zu den Gewinnern des Zinssystems zu gehören, weil sie kleine, mittlere oder auch grö-

ßere Geldvermögen besitzen und daraus Zinserträge in die eine Tasche fließen, aber sie gar nicht

Verführerisch einfaches Weltbild

merken, daß ihnen (über die unsichtbaren Zinslasten in den Konsumgüterpreisen bzw. in den Steuern) viel mehr Zinsen aus der anderen Tasche wieder herausgezogen werden. Nach Schätzungen von Creutz (in seinem Buch „Das Geldsyndrom“) sind es ja in der Bundesrepublik gerade mal 15 % der Einkommensbezieher, die unterm Strich vom Zinssystem profitieren, auf Kosten der anderen 85%, die zu den Verlierern gehören.

Ohne den Zins, den die Notenbanken dem Geld mit ihrer Geldschöpfung in die Wiege legen, wäre die Zinsbelastung zwar geringer, aber aus der Welt wäre sie nicht. Und deshalb sind die Notenbanken und die dahinter stehenden Anteilseigner auch nicht die einzigen Buhmänner - auch wenn das Weltbild mit dieser These so schön einfach und der Gegner so klar zu identifizieren wäre. Wie leicht lassen sich dann Emotionen aufpeitschen und gegen einen eindeutigen Feind kanalisieren. Und



wenn dann auch noch gleichzeitig als Ausweg aus der Misere die Erlösung (und nicht erst im Himmel, sondern schon auf Erden) versprochen wird, dann ist dies ein Gemisch, mit dem eine Masse von Menschen bewegt werden und deren Identifizierung mit dem vermeintlichen Erlöser entstehen könnte.

Die Frage ist nur: wohin führt der

Autonome Geldschöpfung der Wirtschaftsteilnehmer?

Führer - oder Verführer? In die Befreiung oder in Mißbrauch und neue Abhängigkeit? Und welche Menschen werden aufgrund welcher Motive von seiner Vision oder Person angezogen und zu Trägern der Massenbewegung - falls die Idee die Massen ergreifen sollte?

Die Vision der „Freien Humanwirtschaft“ von Klausner könnte, wenn sie noch besser als bisher vermarktet würde, in vieler Hinsicht für bestimmte Teile der Bevölkerung verlockend bis verführerisch sein, insbesondere für den unter Konkurrenzdruck leidenden Mittelstand (kleiner und mittlerer Unternehmen), die ständig den drohenden Konkurs als Faust im Nacken spüren oder gar schon Konkurs gemacht haben und eine neue Existenzgrundlage suchen.

Denn anstelle des Konkurses und der damit einhergehenden Vernichtung von Vermögenswerten verspricht Klausner eine „Werte-Erhaltungs-Genossenschaft (WEG)“. Den Konkurs soll es darin für die

Mitglieder nicht mehr geben. Statt dessen sollen die davon bedrohten Firmen mit zinslosen Krediten neuer Art im Rahmen eines zu schaffenden Leistungs-Verrechnungssystems bedient werden, um die Firma wieder in Schwung zu bringen oder eine neue Firma aufzubauen.

Das Konzept der „Freien Humanwirtschaft“ von Hans-Jürgen Klausner beinhaltet nach meinem Eindruck - neben vielem Befremdendem, Konfusem und Abstoßendem - auch einige höchst anregende Ideen, die zum Teil der Tauschring-Bewegung entlehnt sind und zum anderen Teil von ihm selbst entwickelt wurden, insbesondere was die Verknüpfung der Tauschring-Idee mit den neuen Möglichkeiten weltweiter Computervernetzung per Internet anlangt. Seine wesentlichen Gedanken bezüglich einer Alternative zum bestehenden Geld- und Zinssystem sind folgende:

Anstatt sich von einem Geld abhängig zu machen, das dem Geldschöpfungsmonopol der Zentralbank (und der darauf aufgebauten Giralgeldschöpfung der Geschäftsbanken) entspringt und mit Zinsen belastet ist, sollten sie ihr eigenes Geld schöpfen, sozusagen selbst zum autonomen Geldschöpfer werden; und zwar mit Hilfe eines Verrechnungssystems zwischen Leistungsgeber und Leistungsnehmer. Im Unterschied zum (für heutige Verhältnisse) viel zu umständlichen Naturaltausch früherer Zeiten, wo sich Leistung und Gegenleistung

(Fortsetzung auf S. 16)

Die NaturkostInitiative

Wurde von AntiGentechnikAktivisten gestartet, um einer möglichst breiten Bevölkerungsschicht gentechnikfreie Ernährung zu ermöglichen. Durch die Verbreitung von GenSoja im Tierfutter sind nachweislich Milchprodukte aus konventioneller Tierhaltung gentechnisch verändert. Viele Hilfsstoffe, die in nahezu allen konventionellen Fertigprodukten zu finden sind werden genmanipuliert.

Wir fördern die Gründung von Einkaufsgemeinschaften durch: EDV-Unterstützung und Belieferung mit NaturkostVollsortiment zu Großhandelspreisen.

Jetzt umsteigen auf Naturkost!

preiswert & bequem

Die NaturkostInitiative

“Die NaturkostInitiative”

Am Nordhang 43 49143 Bissendorf

Tel./Fax: 05402-7104

EMail: horstpriesner@t-online.de

- zur gleichen Zeit
- am gleichen Ort

auf dem Marktplatz treffen mußten ((z.B. 1 Tisch gegen 100 Kohlköpfe), werden im Leistungs-Verrechnungssystem Leistung und Gegenleistung in dreifacher Hinsicht entkoppelt: wertmäßig, zeitlich und räumlich.

Der Tischler (um im Beispiel zu bleiben) muß nicht gleich im Gegenzug die 100 Kohlköpfe eintauschen (von denen er sowieso nur einen kleinen Teil selbst verwenden kann), sondern er verkauft seinen Tisch erst einmal gegen 100 Verrechnungseinheiten und bekommt diese als Plus (als Haben oder Guthaben) auf seinem Konto innerhalb des Verrechnungssystems gutgeschrieben. Der Käufer des Tisches verpflichtet sich im Gegenzug zu einer wertmäßig entsprechenden, d.h. zu einer gleichwertigen Gegenleistung, die zwar in der Summe den 100 Verrechnungseinheiten entspricht, aber nicht sofort, nicht auf einmal und nicht unmittelbar gegenüber dem Tischler erbracht werden muß. Auf dem Konto des Käufers werden entsprechend 100 Verrechnungseinheiten als Leistungsverpflichtung verbucht, die er im Laufe der Zeit nach und nach gegenüber beliebigen anderen Mitgliedern des Verrechnungssystems zu erfüllen hat.

Was auf dem Konto des Verkäufers (des Leistungsgebers) als Plus verbucht wird, erscheint gleichzeitig auf dem Konto des Käufers (des Leistungsnehmers) als Minus (als Soll oder Verpflichtung). Und so bei allen anderen Mitgliedern des Verrechnungssystems.

Mit jedem Umsatz wird auf diese

Weise das zu seiner Abwicklung erforderliche Geld von den Betroffenen selbst geschöpft. Die moderne Computervernetzung ermöglicht es, dieses Schöpfen von Guthaben und Verpflichtungen unmittelbar in einen PC einzugeben und über Internet mit einem zentralen Computer zu verbinden.

Oder es wird mit dem Kauf ein formal einheitlicher „Leistungsverpflichtungs-Schein“ (ähnlich einem Scheck) mit der entsprechenden Summe ausgefüllt und vom Käufer unterschrieben und bei der Leistungsverrechnungs-Zentrale

Internet und globales System der Leistungsverrechnung?

zur Verbuchung eingereicht (bei lokalen Filialen oder per Post). Es wäre auch denkbar, daß die Leistungs-Verpflichtungs-Scheine erst einmal wie Geld (ähnlich einem Wechsel) weitergereicht würden und zirkulieren könnten, bevor sie bei der Leistungsverrechnungs-Zentrale eingereicht würden - aber im Unterschied zum bisherigen Geld oder Wechsel ohne jede Zinsbelastung.

Für die alltägliche Abwicklung von Zahlungen entwirft Klausner schließlich noch eine dritte Variante, nämlich elektronisches Geld in Form von Chip-Karten (sog. Existenz-Chip-Karten), die durch entsprechende Geldautomaten mit den Pluspunkten des eigenen Kontos aufgeladen werden und (ähnlich den heutigen Kreditkarten) in den an das Verrechnungssystem

angeschlossenen Kaufhäusern, Läden, Restaurants, Kinos, Tankstellen usw. als Zahlungsmittel verwendet werden können.

Je mehr Mitglieder dieses Verrechnungssystem hat, um so vielfältiger wird das „Leistungsangebot“ und damit auch die Auswahl von Gütern und Dienstleistungen, und ein um so größerer Teil des eigenen Bedarfs kann mit diesem von den Mitgliedern selbst geschöpften Zahlungsmittel gekauft werden. Die Funktionsfähigkeit eines solchen Modells hängt also u.a. wesentlich von der Zahl der Mitglieder und dem Volumen und der Vielfalt der Güter, Dienstleistungen und Arbeitsleistungen ab, die die Mitglieder in das Verrechnungssystem einbringen.

Lokal oder regionale begrenzte Tauschringe mit relativ geringer Mitgliederzahl können insoweit auch nur einen mehr oder weniger begrenzten Teil des jeweiligen Bedarfs abdecken. Mit derartigen Be-

„Das Weltkonzept für jedermann“

grenzungen will sich Klausner gar nicht erst abfinden. Was ihm vorschwebt, ist nicht nur eine Ausweitung auf nationale Dimensionen, sondern auf globale: „Das Weltkonzept für jedermann“ - so lautet schließlich der Untertitel seines Buches. Und im Text wird dieser Anspruch wie folgt formuliert:

„Wir bauen auf der Basis der Kreditkarten - wie die Großbanken - ein weltweites Leistungs-Verrechnungssystem auf, das Ihnen zinslos Kredit in der Höhe ei-

Information:

Den vollständigen Text von Bernd Senf über die **„Werte-Erhaltungs-Genossenschaft“ (WEG)** kann jeder Interessierte bei den **„Tausch-System-Nachrichten“** beziehen (DM 10.-).

Anschrift:

Deutsches Tauschring-Archiv
Hasenkamp 30
49504 Lotte-Halen

Telefon: 05404/7240-0

Fax: 05404/4822

E-Mail: privatier@T-Online.



ner Jahresleistung gewähren kann, sobald das System offiziell gestartet ist. Dieser Kredit ist gesichert und an das Gewinn-Gesetz geknüpft. Damit es starten kann, braucht es mindestens 100 000 Teilnehmer.“ (HW S. 23)

Zur Realisierung eines solchen Modells müssen natürlich erst einmal viele Mitglieder geworben werden, und Klausner hält dafür einige Attraktionen bereit, z.B.: „Kredit ist etwas Direktes zwischen einem Leistungsgeber und einem Leistungsbezieher. Der Zeitpunkt für den Leistungsausgleich kann ohne Zinsdruck zeitunabhängig und individuell, je nach Art der Produkte, vereinbart werden.“

Der Käufer bekommt genügend Zeit, seinen Leistungsverpflichtungen nachzukommen, ohne Mah-

nungen, Betreibungen und Konkurs.“ (aus der Broschüre „WEG - Werte-Erhaltungs-Genossenschaft - für die Pflege ethischer und die Schöpfung materieller Werte als Erbe der Menschheit“, S. 23) Und: „Wer arbeitslos wird, hat in der WEG Anrecht auf 12 Jahre Erwachsenenbildung bei vollem Lohn. (WEG, S. 17)

Und wer soll das bezahlen? Und was ist, wenn die eingegangenen Leistungsverpflichtungen nicht erfüllt werden können oder wollen? Dann hätten die Leistungsanbieter

Existenzbetreuer als Schutzengel?

zwar ihre Leistung erbracht und dafür Pluspunkte auf ihr Konto bekommen, die sie aber nicht oder nur zum Teil in andere Leistungen einlösen können, weil andere Mitglieder mit Minuspunkten ihren Verpflichtungen gar nicht nachkommen.

Und wenn die Verpflichteten von jedem Druck oder Zeitdruck zur Erfüllung ihrer Verpflichtung befreit werden, wie lange sollen denn die anderen auf die Einlösung ihrer Ansprüche warten? Vielleicht sogar bis zum Tod der Verpflichteten? Und dann? Müssen dann die Erben die Verpflichtung übernehmen und können sie diese womöglich noch weiter vor sich her schleppen - bis zum Sankt-Nimmerleins-Tag? Die Leistungsanbieter werden sich bedanken! Wenn sie für ihr Leistungsangebot schließlich keine entsprechende Gegenleistung bekommen, wird das nicht gerade ihre Motivation erhöhen. Und lange werden sie sich das Ganze vermut-

lich nichtgefallen lassen, weil sie sich um die Früchte ihrer Arbeit betrogen fühlen.

Diese hier skizzierte Gefahr soll in der Werte-Erhaltungs-Genossenschaft vermieden werden mit Hilfe einer Heerschar von „Existenz-Betreuern“, die scheinbar Engeln oder gar dem lieben Gott gleich sind.

Sie werden in ihrer Funktionsbeschreibung und in ihren Fähigkeiten von Klausner tatsächlich in ein verklärtes Licht gesetzt - den reinen Lichtwesen gleich. Nun wird auch verständlich, was Klausner mit dem Ausdruck „HuMan-Wirtschaft“ meint: „Hu = Licht, Man = Wesen, stammt aus dem Sanskrit.“ (WEG, S. 14) Mit der „Freien HuMan-Wirtschaft“ geht die Welt der Erleuchtung entgegen, oder wird mindestens von Erleuchteten ins Paradies geführt:

„Das vernetzte ganzheitliche Denken, aufgebaut und abgestützt in den esoterischen und spirituellen Kreisen, oder ganz speziell auf dem Wissen der „Allmacht des Geistes“ zeichnet die Mitarbeiter der Existenzbetreuung aus. Also ist ihre elitäre Ausbildung schon einmal die Basis und dadurch die Garantie, daß die Existenzbetreuung funktionieren muß...“

Die Existenzbetreuer werden ihr Wissen allen Kunden zur Verfügung stellen. Sie sind die sogenannten Weltwirtschaftslehrer und Betreuer aller neuen Projekt und Entwicklungen in technischer und finanzieller Hinsicht. Sie ermöglichen den Erfolg aller Unternehmungen und versichern einen eventuellen Mißerfolg...“ (HW, S. 205) „Sie geben

erstmal einem Wirtschaftssystem die „Leitplanken“..., so daß keiner mehr über den Rand in den Konkursabgrund stürzen kann. Sie sind die „Schutzengel“ jedes Leistungsanbieters und Marktteilnehmers, stets hilfreich zur Stelle, wenn sie angefordert werden.“ (HW, S. 205)

Eine ihrer Aufgaben besteht darin, in der Betreuung der ihnen zugeordneten Mitglieder deren Leistungspotential für das kommende Jahr einzuschätzen und ihnen auf ihrem Konto einen Kreditrahmen in

gleicher Höhe einzuräumen; damit diese Firmen bzw. Einzelpersonen jetzt schon mal z.B. Einsatzfaktoren kaufen und damit produzieren können, um später durch den Absatz der Produkte die Punkte wieder hereinzuholen und damit ihr Konto wieder auszugleichen.

Aber nochmals die Frage: Was ist, wenn sich die Planung nicht erfüllt, aus welchen Gründen auch immer, z.B. wenn man die Absatzchancen der Produkte falsch eingeschätzt hat und ein Überangebot die Preise

“*Wi daun wat*”

Die Organisation des nächsten Bundestreffen hatte bisher viele Hürden zu nehmen: Auf dem letzten Treffen der Tauschringe in München meldete sich kein neuer Ausrichter, etwas später erklärte sich der Bonner Tauschring bereit – und sagte wieder ab. Nun hat der Tauschring Rostock zugesagt, das nächste Bundestreffen auszurichten.

Das Treffen wird im September 1999 stattfinden, wobei die BAG (Bundesarbeitsgemeinschaft) den Rostocker Aktiven zur Seite stehen wird. In der BAG sind alle Tauschringe vertreten, die in der Vergangenheit schon ein Bundestreffen ausgerichtet haben und in dieser Hinsicht über einen großen Erfahrungsschatz verfügen. Durch diese Zusammenarbeit besteht e-

benfalls die Möglichkeit, eine vernetzte, städteübergreifende Gemeinschaftsarbeit auf Bundesebene zu erproben. Auch das Tauschring-Archiv wird dabei sein.

Das Motto der Rostocker lautet: “*Wi daun wat.*”

Sinnvoll wäre es, für das Treffen schon jetzt Fahrgemeinschaften zu bilden, um die Kosten für alle möglichst gering zu halten. Das “Tauschring-Archiv” ist bereit, die dazu nötige Koordination zu übernehmen. Denn gerade Tauschringe sollten die Möglichkeit einer gemeinsamen Anreise nutzen, um die ökologischen Gedanken der Tauschring-Bewegung bewußt zu leben.

TSN

absinken läßt?

Oder - wenn das durch das Mindestgewinn-Gesetz von 7 % Gewinn verboten ist - die Anbieter auf ihren Waren sitzen bleiben. Und was haben sie dann von dem garantierten Mindestgewinn-Anteil im Preis?

Eine solche Möglichkeit wird von Klausner fast ausgeschlossen, wegen der geballten Weisheit und der vollständigen Information, über die die Existenzbetreuer verfügen werden:

„Das Verhindern von Überangeboten ist eine sehr wichtige Aufgabe der Existenzbetreuer, wenn nicht gar ihre wichtigste. Sie verfügen stets über alles Zahlenmaterial der Produktionen und Kapazitäten der

Ist auch die WEG vor Konkurs geschützt?

Weltwirtschaft... Will eine Firma oder Person trotz Bedenken des Existenzversicherers neue Kapazitäten schaffen, die zu Überkapazitäten und Überangebot führen können, so kann sie von der Existenzbetreuung mit einer höheren Risikoprämie belastet oder vom Versicherungsschutz vorübergehend ausgeschlossen werden.“ (HW, S. 206)

Die Existenzbetreuer - lokal und dezentral über die ganze Welt verteilt, aber dabei untereinander per Computer vernetzt - werden auf diese Weise zu einer Art weltweiter Kartellbehörde, aber nicht um Kartelle zu verhindern, sondern um sie vor zusätzlichen Anbietern und vor einem ruinösen Konkurrenzkampf

zu schützen. Und was ist, wenn die Einschätzung der unterschiedlichen Existenzbetreuer an verschiedenen Orten der Erde verschieden ist? Welche Entscheidung ist dann ausschlaggebend, und wie kann gegen Willkür geschützt oder geklagt werden? Welch ein Boden entsteht hieraus für Korruption (gegen die die engelgleichen Wesen natürlich immun sind)! Als Klageinstanz für die Einhaltung der Spielregeln des alternativen Systems kämen ja wohl auch nur selbst geschaffene Institutionen in Frage und nicht die bestehende staatliche Rechtsordnung. Davon ist übrigens in dem ganzen Entwurf nie die Rede, weil die Existenzbetreuer von Anfang an als unfehlbar hingestellt werden; und weil auch die übrigen Mitglieder des Systems so gut geschult werden (insbesondere im Umgang mit Computern und mit den Grundprinzipien der „Freien HuMan-Wirtschaft“), daß sie keine Fehler mehr machen.

Und was ist, wenn die eingegangenen Leistungsverpflichtungen dennoch nicht erfüllt werden? Dann würde eine solche Firma im Extremfall aufgelöst, und die Werte-Erhaltungs-Genossenschaft WEG würde aus ihrem Fonds für die entsprechenden Ausfälle gegenüber den Gläubigern in voller Höhe bürgen. Und wenn sich die Ausfälle häufen und der Fonds leer ist? Dann geht eben die „Werte-Erhaltungs-Genossenschaft“ selbst in den Konkurs, wie in ihren Statuten in Art. 39 vermerkt ist:

„Zeigt die letzte Jahresbilanz und eine daraufhin zu errichtende Liquidationsbilanz, oder zeigt eine Zwischenbilanz, daß die Forderungen der Genossenschaftsgläubiger

durch die Aktiven nicht mehr gedeckt sind, so hat die Verwaltung den Richter zu benachrichtigen. Dieser hat die Konkurseröffnung auszusprechen, falls nicht die Voraussetzungen eines Aufschubs gegeben sind." (WEG, S. 60)

Wie läßt sich das vereinbaren mit den Garantien, die an anderer Stelle der gleichen Broschüre von Klausner gegeben werden: „Wer Sachwerte oder Geld auf die WEG einzahlt oder einbringt, erhält entsprechende Genossenschafts-Anteilscheine und Garantien, daß deren Wert erhalten bleibt, egal welche Katastrophen diesen Planeten heimsuchen.“ (WEG, S.39) ?

Und was ist mit Teilnehmern, die das System nur zu ihren eigenen Vorteilen ausnutzen und ihre eingegangenen Leistungsverpflichtungen - trotz bester Beratung - nicht erfüllen wollen oder können? Auch dieser Gefahr hat Klausner vorgebeut:

Statt dinglicher Sicherungen andere Sanktionen

„Kaum ein Teilnehmer wird egoistisch das System ausnützen wollen. Sollten trotzdem noch schwarze Schafe nur das Leistungsbeziehen im Auge behalten, so werden sie wie gewöhnliche Diebe im alten System zur Rechenschaft und aus dem Verkehr gezogen. Ihre Ausbildung zum brauchbaren Leistungsanbieter wird dann solange fortgesetzt, bis sie wissen, daß sie auch geben müssen, wenn sie nehmen dürfen.“ (WEG, S. 24f)

Aus dem Verkehr gezogen? Werden

Demagogie und Allmachtsphanta- sie

Im Vorgriff auf das Ende von Teil 2 dieses Artikels, der in den nächsten TSN erscheinen wird, drucken wir an dieser Stelle schon das Resümee von Bernd Senf, das er in Sachen WEG gezogen hat.

„Die Idee eines alternativen Verrechnungssystems unter Verwendung von Computervernetzung und elektronischem Geld sollte aufgegriffen und weiterentwickelt werden. Wir brauchen dringend Alternativen zum bestehenden Geld- und Zinssystem, das seinerseits immer stärkere Krisen hervortreiben wird. Das Konzept der „Freien Humanwirtschaft“ von Hans-Jürgen Klausner allerdings scheint mir - trotz einer Reihe origineller Gedanken - insgesamt eine grobe Irreführung, durchsetzt mit Demagogie und Allmachtsphantasie. Aber jeder daran Interessierte sollte selber sehen, was er oder sie

sie dann in Umerziehungslager, Gefängnisse, Zuchthäuser oder Arbeitslager gesteckt? Und welche Art von Gerichten entscheidet darüber? Oder braucht es gar keine - in einer Genossenschaft mit lauter erleuchteten Existenzberatern - und womöglich mit einem erleuchteten Führer an ihrer Spitze?

Es zeigt sich bei näherer Betrachtung immer deutlicher: Das auf den ersten Blick so verlockende Angebot, Kredite zu bekommen ohne Zins und ohne irgendeinen Druck oder Zeitdruck der Rückzahlung, ohne Mahnung oder gar drohenden Konkurs, und ohne überhaupt in-

Verlockendes Angebot

gendwelche dinglichen Sicherungen aufbringen zu müssen, scheint wohl doch nicht so ohne weiteres funktionieren zu können. Vermutlich wird es überhaupt nicht funktionieren, jedenfalls nicht in einer Gesellschaft von Menschen, die noch in vieler Hinsicht egoistisch und zudem noch voller Fehler und Unzulänglichkeiten sind. Und eine Gesellschaft und Wirtschaft auf der hypothetischen Annahme vom Sozialen und Guten im Menschen aufzubauen, wie dies in den sozialistischen Systemen versucht wurde, ist historisch schon einmal gescheitert. Dazu ist das ursprünglich Gute, Liebevollle und Soziale im Menschen im Laufe einer sechstausendjährigen Geschichte der Gewalt und des Patriarchats allzusehr verschüttet und deformiert worden (wie dies inzwischen auf eindrucksvolle und erschütternde Weise von James DeMeo in seinem Buch „Sahasia“ dokumentiert wurde).

Es reichen auch nicht ein paar

workshops in Therapie und Spiritualität, um das verschüttete Gute im Menschen wieder freizusetzen - auch wenn das hin und wieder in marktschreierischen Angeboten innerhalb der Therapie- und spirituellen Szene suggeriert wird.

Es gibt viele Bücher und Zeitschriften zum Thema Tauschgesellschaften und den Ideen von Silvio Gesell, doch ist mir noch kein Tauschring bekannt, wo alles so am Schnürchen läuft, wie es damals in Wörgl gewesen sein soll. Die meisten Leute haben Angst vor dem Tauschen, sie rackern sich ab, um Geld zu verdienen, und geben das Geld wieder für ihre Bedürfnisse aus. Wie kann man diesen Kreislauf sprengen? Optimal wäre es doch, wenn uns der Tauschkreis vom Geldsystem möglichst unabhängig machen würde - und nicht auf der Stufe eines Kaffeekränzchens bliebe, wo nur ‚Peanuts‘ getauscht werden. Es muß wie in einer guten Dorfgemeinschaft zugehen. Das geht nur, wenn Leute aller Sparten vertreten sind. Und in der Stadt, denke ich, haben wir besonders Nahrungsmittelproduzenten nötig. Wofür geben wir Stadtmenschen am meisten Geld aus? Für Nahrung, Wohnung, Strom, Auto und Fahrten. Also! Wir suchen noch Leute, die Nahrung oder Kleidung produzieren, Wohnungen bauen und vermieten, Strom erzeugen und als Zukunftsmusik auch innovative umweltfreundliche Autos bauen, die unabhängig vom Sprit sind. Wer ist bereit umzulernen?

Manuel Kodrun, Duisburg



Leserbrief

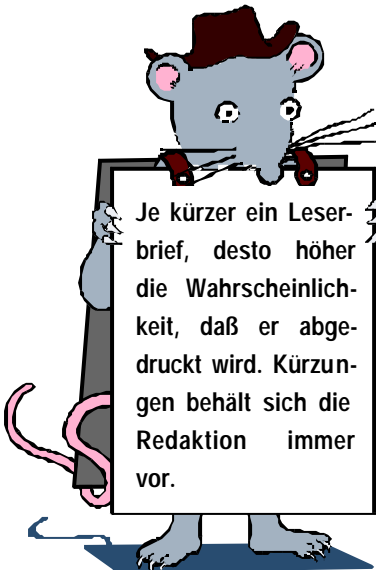
“Wer ist bereit umzulernen?”

Nicht nur Kaffeekränzchen veranstalten ...

Es gibt viele Bücher und Zeitschriften zum Thema Tauschgesellschaften und den Ideen von Silvio Gesell, doch ist mir noch kein Tauschring bekannt, wo alles so am Schnürchen läuft, wie es damals in Wörgl gewesen sein soll.

Die meisten Leute haben Angst vor dem Tauschen, sie rackern sich ab,

um Geld zu verdienen, und geben das Geld wieder für ihre Bedürfnisse aus. Wie kann man diesen Kreislauf sprengen? Optimal wäre es doch, wenn uns der Tauschkreis vom Geldsystem möglichst unabhängig machen würde - und nicht auf der Stufe eines Kaffeekränzchens bliebe, wo nur ‚Peanuts‘ getauscht werden. Es muß wie in einer guten Dorfgemeinschaft zugehen. Das geht nur, wenn Leute aller Sparten vertreten sind. Und in der Stadt, denke ich, haben wir besonders Nahrungsmittelproduzenten nötig. Wofür geben wir Stadtmenschen am meisten Geld aus? Für Nahrung, Wohnung, Strom, Auto und Fahrten. Also! Wir suchen noch Leute, die Nahrung oder Kleidung produzieren, Wohnungen bauen und vermieten, Strom erzeugen und als Zukunftsmusik auch innovative umweltfreundliche Autos bauen, die unabhängig vom Sprit sind. Wer ist bereit umzulernen?



Manuel Kodrun, Duisburg



Offener Brief

Mal was Positives!



Erstes Euregio-Festival in Kreuzlingen in der Schweiz, vom 29. bis 30. August 1998

Liebe Jeannette,

eine erholsame Nacht in meinem Kreuzlinger Quartier, am Morgen herrliches Wetter - auf diese Weise eingestimmt brach ich sehr früh voller Erwartungen zum Euregio-Festival auf. Am Anfang wechselte ich einige Worte mit Dir, liebe Jeannette. Schnell stellte sich heraus, daß Du unter dem üblich „Tauschring-Stress“ littest. Denn einige HelferInnen hatten Stunden zuvor sich entschuldigt, weil ihnen etwas „ganz Wichtiges“ dazwischen gekommen war ...

Als das Fest endlich losging, war anfänglich die Beteiligung nicht sehr groß. Mich störte es nicht, weil ich viel zu sehr in einige anregende Gespräche vertieft war. Nur Du, liebe Jeannette, warst betrübt.

Hattest Du Dir doch mehr Anklang versprochen, zumal Dir vorher rege Beteiligung zugesichert worden war, auch von Gästen.

Der zweite Tag, der Sonntag, begann mit einem ausgiebigen und reichhaltigen Brunch

„Eines der schönsten Feste meines Lebens“

aus ökologischem Anbau. Und sie kamen alle, die am Tag zuvor vermisst wurden.

An beiden Tagen wurde ein abwechslungsreiches und buntes Rahmenprogramm geboten. Vorträge, Diskussionen, Tanz, Musik, Drehorgelspiel, die Clownessen „Wip & Wap“ - und herrlichstes Essen ohne Ende. Nicht zu vergessen die Begegnungen von Menschen,

die sich vorher nicht kannten. So blieben tiefe Eindrücke bei mir haften, Eindrücke, die ich mir öfter auf Tauschring-Treffen wünsche.

14 Stunden dauerte meine Rückfahrt mit dem Zug. 14 Stunden in denen ich mich fragte, was dieses Fest bei mir bewirkt hatte. Ich war zufrieden, glücklich und gelöst wie selten zuvor. Nur Du, liebe Jeannette, warst nicht ganz zufrieden und wolltest keinen Bericht über das Fest schreiben, sondern lieber diese „Checkliste“! Ich empfehle allen, diese „Checkliste“ genau zu lesen und über sie nachzudenken, sie ist es wert!

Du, Jeannette, stehst nicht alleine da mit Deinen Erfahrun-

gen, bei vielen Treffen ist es ähnlich. Die OrganisatorInnen geben sich viel Mühe, machen sich viel Arbeit und haben große Hoffnungen - und werden leider von den eigenen Mitgliedern oft enttäuscht.

Jeannette, Dein Fest war für mich eines der schönsten Feste meines Lebens. Ich brauchte mich auch um nichts zu kümmern; es reichte, sich bedienen zu lassen und zu genießen! Du aber mußtest an alles mögliche denken, an andere Menschen, an Probleme und Du mußtest viel arbeiten - auch dann noch, als ich zufrieden und „satt bis oben an Leib und Seele“ nach Hause fuhr.

Danke, Klaus Kleffmann



Schabernak mit Körperhüllen und Schminkefarben: Gerade für Kinder gab es viel zu erleben auf dem ersten E u r e g i o - Festival in Kreuzlingen am Bodensee.



Erfahrungen vom Bodensee

Festivalen ohne Qualen!

Eine (unbequeme) „Betriebsanleitung“, über die es sich lohnt nachzudenken...

Wer kennt sie nicht, die mehr oder weniger „lauten“ Seufzer: „Wir würden ja schon gerne..., doch immer müssen wir alles selber machen...“ - „Warum sollen immer wir? Die „Anderen“ sollen doch auch mal...!“ - „Es sind ja immer die Gleichen, die aktiv sind, die ändern wollen ja nur konsumieren...“

Welche Aufschreie! Sie sind zu oft das Ende jeder, noch so guten Idee...

Aber wie wäre's, solche „Hilflosigkeiten“ als Gelegenheit zu nehmen und sich bei Tageslicht (im eigenen Kämmerlein) zu fragen:

- Was hindert mich daran zu kommunizieren, was mich „würgt“?
- Was blockiert MICH, es direkt auszudrücken?
- Welchen „Vorteil“ habe ich davon, mich zu „frusten“? (Jede Vermeidung hat für einen selber

immer einen „Vorteil“ - sonst würden wir es nämlich blitzartig ändern).

- Gibt mir mein „Geklöhne“ vielleicht Grund, *anderen* Frust loszuwerden? (vermeintlich loszuwerden, und vermutlich an der „falschen“ Stelle?).

Frust an falscher Stelle loswerden

- Was möchte ich anders haben, und wie würde es dann aussehen?
- Ist vielleicht der jetzige Zustand besser als ein Neuer, den ich nicht kenne? (Angst vor Veränderungen - das wäre dazu der Schlüssel.)
- Will ich das, was ich tue, wirklich, oder mache ich etwas gegen mein eigentliches Gefühl, gegen meine Überzeugung?
- Würde ich lieber etwas anderes tun - wenn ja, was?

- Stehe ich zu meinem Tun, oder „funktioniere“ ich ungeprüft konditioniert weiter?

Und viele weitere Fragen...

Ich denke, wenn wir uns entscheiden, aktiv für eine Idee einzustehen, dann sind wir uns bewußt, daß wir es auch tun wollen, ungeachtet, wieviel „Lorbeeren“ wir dafür ernten. Dann wollen wir dran bleiben - ohne Missionsgedanken, sondern voller Begeisterung und Freude, die andere mitreißen kann. Aber es

Lorbeeren ernten

muß auch Platz geben, anderen die ihnen gemäße Gangart zu lassen und zu respektieren. „Liebe“ besteht nicht darin, den anderen anders, nach den eigenen Vorstellungen, zu formen, sondern ihn so gewähren zu lassen, wie er sich im Moment geben kann. Es geht darum, ihn in seinen Talenten so zu fördern, daß es ihm persönlich entspricht (ein Schwan wird nie zum Elefanten und

Kultur, Spiel und Spaß - das gab es alles auf dem ersten Euro-regio-Festival in Kreuzlingen am Bodensee. Da durfte auch die Musik nicht zu kurz kommen, von Klassisch bis Modern.



umgekehrt). Denn jeder hat seine eigenen Stärken und Fähigkeiten. Erst wenn wir in diesen zwei Punkten Fortschritte machen, werden wir wirklich tragende Mit-Glieder haben. Nur so kann eine Idee rundum reifen und auf eine gesunde Art wachsen - und wirklich der Sache dienen. Dieser letzte Teil des Satzes ist sehr oft eine Beziehungsfalle: Hört mal genauer hin und schaut, ob Worte und Taten wirklich übereinstimmen, oder ob sie nicht eher einem Ego-trip entsprechen.

Diese Gedanken, sozusagen auf`s Kopfkissen gelegt, zur Selbst-reflexion - viel Spaß!

Apropos Spaß, fragt Euch mal:

- Welchen Stellenwert haben in meinem Leben Spaß und Spiel?
- Wie steht es mit meiner eigenen LEBENS-FREUDE?
- Bin ich ICH, wenn ich ICH bin?

Jeannette Meyer

Erfahrungsaustausch

Check- Liste



Organisieren will gelernt sein: Hier einige Tips und Tricks aus der Praxis - überall anwendbar

Die Checkliste zum Erfolg - für jede Situation angemessen anwendbar, auch für Lebens-Sinn und Lebensziele:

- Selber motiviert sein, sonst können wir andere unmöglich motivieren (Motivieren heißt nicht Manipulieren).
- Offene, klare und verstehende Kommunikation pflegen und leben.
- Talente der einzelnen Mitglieder (und seine eigenen) kennen, erkennen, an-erkennen. Sie ansprechen (statt abzuwarten... von Nix kommt Nix).
- Begeistert sein für die eigene Idee (ohne zu meinen, es wäre das einzige und universelle Gelbe vom Ei).
- Herausfinden, fragen und herauslocken, wo der/die andere selber begeistert ist (nur da wird er/sie mit ganzem Herzen dabei sein).
- Bedürfnisse erfahren, erkennen und umsetzen.

Ja, und dann?

„Nur noch“ organisieren:

- Mit Checklisten rechtzeitig und gründlich planen und Details beachten: Im Detail steckt der Teufel - eigentlich allen bekannt. „Die fehlende Schraube ist die teuerste...“
- Ziele: Wer, was, wann, bis wann, wie, wo?
- Attraktives, gutgemischtes und

abwechselndes Rahmenprogramm.

- Motto vorher finden (Jahresprogramm, Aktionsplan).
- Spezielle Themenauswahl: Von

A wie Antikes, Avantgardistisches, **B** wie Beratung, Blumen, Batik. **C** wie Chirologie, Chemie, Choreografie. **D** wie Dekoration, Dienen, **E** wie Evolutionäres, Evolution, **F** wie Finger, Farben, Formen, **G** wie Geschichtliches, Gotik, Gant, **H** wie Handwerkliches, Helfendes, Heimschaffendes, **I** wie Innovatives, Innenthemen, Invalide, **K** wie Keramik, Kinder, Küche und, und, und - bis **Z**: Zum Schluß, Zucker, Zimmerei... (Es gibt Tausende von Motiven, die dem ganzen einen Rahmen geben und für Attraktivität sorgen. Dann kommen die Leute, weil es Spaß macht: Es IST nicht nur, es/man TUT.



setzlich? Brauche ich meine „Opferrolle“, um mich gut zu fühlen? (und fühle mich dennoch miserabel, auch wenn die eigentliche Schuld sowieso die anderen tragen)

- Vertrauen in andere setzen - aber wie stark ist mein eigenes Vertrauen in mich? Traue ich mich/mir?
- Termine klar setzen - Raum lassen für Unvorhergesehenes!
- Termine zusammen vereinba-

ren, die Helfenden sollen ihre eigene Gangart ehrlich abschätzen.

- Kompromisse ja, aber dann ganz klar, und jeder halte sich daran.
- Klare Spielregeln aufstellen.
- Stufenweise Kontrollpunkte einsetzen, und - wenn nötig - Korrekturen in Angriff nehmen.

- Delegieren - nichts ist tödlicher als das Gefühl, „ausgebrannt zu sein“. Wenn es uns schwer fällt zu delegieren, sollten wir uns fragen: Bin ich denn so uner-

- Dran bleiben! Umsetzen! Handeln statt „Palavern“!

Wenn es uns gelingt, eine Geistes-

und Gedankenkultur (statt Ego-Kultur) aufzubauen, in der Klarheit, Transparenz, Direktheit und Offenheit herrschen (statt Intrigen, Verdrängungen und innerliche Kündigungen), dann ist es in jeder Bewegung möglich, mit Dynamik, Schwung, Elan etwas Neues, Weiterbringendes zu schaffen.

Dazu benötigen wir intra- und extrapersonelle Akzeptanz und Zeiten der Innenschau zu Reflexion und Veränderung). JA, dann, und nur

Dynamik und Schwung

dann kann es zu wirklichen Veränderungen kommen. Ansonsten lassen wir in repetitiver Art und Weise alten Wein durch neue Schläuche fließen. Solches Verhalten rächt sich immer über kurz oder lang.

Schnelle Strohfeuer sind zwar rasch verbrannt, hinterlassen aber dennoch Asche und Brandspuren. Bis der darunterliegende Boden wieder „aufgefrostet“ werden kann,

braucht es erneute, oft mühsame (eigentlich unnötige) Kleinarbeit. Diese Energie wollen wir doch gleich richtig und fruchttragend „investieren“. Dann erst können wir Festivalen ohne Qualen!

Und noch etwas: Am Ende eines erreichten Zieles (vielleicht schon in den Zwischentappen) Feiern! Danken! Und Analysieren! Alles kann optimiert werden. Daß es optimiert werden kann (und vielleicht muß), merken wir daran, wenn es nicht „einfach läuft“. Erst wenn es allen Spaß macht (gemacht hat), Freude brachte, und keiner sich „ausgebrannt“ fühlt - eher nach dem Motto „müde, aber rund um wohl...“ - dann gibt es wieder Schwung, Kraft, Elan, Freude und neue Ideen zur nächsten Etappe, zum nächsten Ziel - **eviva amigos!**

Jeannette Meyer
CH- Tübach
Talent-Tausch-Projekt
„IPF-Muetmacher“ Schweiz

Wichtiges am Rande

Suche zwecks Existenzgründung im Bereich Kinderbetreuung PartnerIn mit Liebe zu Natur, Tieren, Kunst, Handwerklichem.....

Räume, Garten und Motivation sind vorhanden, spätere Mitwohnmöglichkeit auch. Schön wäre

Kinderbetreuung integriert in ein vielfältiges Projekt der Selbsthilfe, in das die Tauschpraxis hineinfließen kann. Wir wünschen uns Unterstützung bei der Verwirklichung. Gibt es ähnliche Initiativen zum sich austauschen?

**BUNTER VOGEL Selbsthilfe
c/o Astrid Linz
Am Steinbrink 1**

Neu: **TSN mit Marktzeitung**

Wer übersetzt mir endlich einen persischen Liebesbrief?



In der nächsten Ausgabe der *TSN* wird eine überregionale Marktzeitung erscheinen, in der Ihr Eure Angebote und Gesuche abdrucken lassen könnt. Die Marktzeitung wird zunächst jeder zweiten Ausgabe der *TSN* beigeheftet. Damit hat jedes Tauschsystem die Möglichkeit, ohne große Recherchen herauszufinden, in welchem Tauschring welche Leistung gesucht oder angeboten wird.

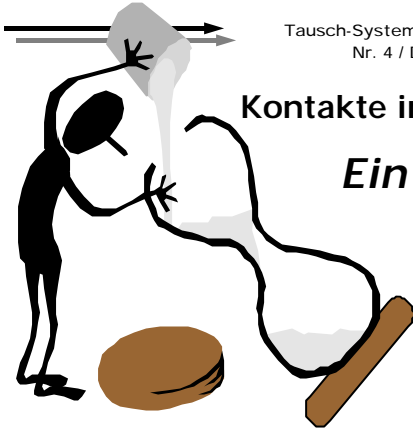
Selbstverständlich ist es sinnvoll, nur Leistungen in dieser Marktzeitung anzubieten oder zu suchen, die nicht im eigenen Tauschring zu finden sind. Außerdem sollten nur solche Leistungen angeboten oder gesucht werden, die ohne große Transporte realisierbar sein würden. Es macht keinen Sinn, einen Schrank von München nach Hamburg zu transportieren, wenn dieser im Nachbartauschring vorhanden wäre. Jede Anzeige darf nicht mehr als 198 Anschläge haben (inklusive der Leerschritte). Dazu kommt Euer Absender oder nur die Telefonnummer, ganz wie Ihr es wollt. Wer statt dessen nur mit Chiffre seine Anzeige abgedruckt haben möchte, muß dies extra angeben.

Nun zu den Kosten: Für diesen Service müssen wir leider „echtes, hartes Geld“ verlangen. Eine Anzeige (198 Anschläge, inklusive Absenderangabe) kostet 3,- DM. Jede weitere Zeile á 33 Anschläge kostet weitere 0,30 DM. Wollt Ihr Eure Anzeige

mit Chiffre abgedruckt haben, kommen nochmals 4,50 DM hinzu. Wir müssen diese Anzeigen bearbeiten und die Antworten weiterleiten, wodurch weitere Kosten entstehen.

Legt bitte für die entstehenden Kosten Briefmarken im entsprechenden Wert bei, oder bezahlt im Voraus mit einer Überweisung auf unser Konto (Postbank Dortmund, Bankleitzahl: 440 100 46 - Konto-Nr.: 173 520-461) Bitte aber nur mit vollständiger Angabe des Absenders und dem Hinweis: „Für Anzeige in *TSN*“. - Sonst wissen wir nicht, wer bezahlt hat. Anzeigen, die nicht im Voraus per Überweisung oder Briefmarken bezahlt sind, können wir nicht drucken, der Verwaltungsaufwand wäre zu groß. Schreibt bitte deutlich und in Druckschrift, weil wir nicht lange rätseln wollen, was der Absender uns gesagt haben wollen könnte ...

Für die Tauschring-Organisierungen: Dieser Dienst kann nur richtig leben, wenn Ihr ihn Euren Mitgliedern auch in Eurer Marktzeitung bekanntmacht. Also druckt bitte diese Mitteilung regelmäßig in Euren Tauschring-Zeitungen ab.
TSN



Kontakte international:

Ein Augenblick

Zeit

in "Bella Italia"

Tauschring-Treffen bei Turin, 20. - 22.11.1998

Vom 20. bis 22. November 1998 fand in der Nähe von Turin ein internationales Treffen der Tauschsysteme statt. Es trafen sich Vertreter aus Italien, Frankreich, England und Deutschland. Geleitet wurde die Tagung von Luca Lanzano, dem Präsidenten der Banca del Tempo von Collegno, die auch der Veranstalter war.

Die Einführungsreferate hielten der Bürgermeister Umberto D'Ottavio und Sozialreferentin Marina Costa. Bürgermeister Umberto D'Ottavio sprach die im Vorfeld diskutierten, internationalen Leistungsvereinbarungen an, die gerade im Entstehen sind: "Tauschringe müssen klare und handfeste Realitäten haben! Erst wenn sie praktisch auf die realen Bedürfnisse der Menschen bezogen sind, haben sie einen Sinn und sind im praktischen Leben integriert. Erst dann können wir an internationale Verbindungen denken."

Die Sozialreferentin Marina Costa

sprach aus der Sicht ihrer Arbeit, wenn sie sagte: "Behörden benötigen die Tauschringe und umgekehrt! Wir möchten darauf achten, daß in den Tauschringen die Vielfalt der Leistungen erhalten bleibt, und sie neue Ideen entwickeln. Es ist

"Vielfalt der Leistungen erhalten"

möglich, daß Tauschringe und Kommunen zusammenarbeiten, und damit auch der Leistungsaustausch zwischen beiden stattfindet. Die Tauschringe haben mehr direkte Informationen über reale Probleme der Menschen als die Kommunen. Dadurch können sie eher Schwierigkeiten in der Lebensgemeinschaft feststellen und an die Kommunen rückmelden und Bedürfnisse sichtbar machen, damit die Kommune darauf eingehen kann."

Die Vorstellung und Präsentation der 'Banca del Tempo' von Collegno

erfolgte durch Luca Lanzano. In seiner Darstellung verschiedener Aktivitäten der örtlichen ‚Banca del Tempo‘ schilderte er ein Projekt der ‚Zeitbank‘ in Zusammenhang mit Kindern - eine Zeitbank für Kin-

Zeitbank für Kinder

der. In diesem Projekt kommt es wie in einem normalen Tauschring zu einem Leistungsaustausch. Gleichzeitig wird aber mit den Kindern über den Begriff „Zeit“ gesprochen. Zeit, wie sie sich heute darstellt und früher: Zeitbegriffe, Lebenszeitbegriffe, Arbeitszeit, Zeitdruck, „keine Zeit mehr haben“, obwohl die Arbeitszeit im Leben heute geringer ist als früher. So befand sich in den Tagungsräumen auch eine Ausstellung zum Thema „Zeit“. Eine interessante Idee, Kindern eine neue Sicht über Zeiträume zu ver-

mitteln und ihnen damit die Möglichkeit zu geben, die Zeit sich anders zu eröffnen und auch dadurch bewußter mit der (Lebens-)Zeit umzugehen.

Bei der Darstellung verschiedener Projekte erwähnte Rosa Amorevole, Expertin für Italiens Banca del Tempo, eine Bettenbörse, die in Padua aufgebaut wird. Außerdem erstellen andere Zeitbanken im Moment Besichtigungs- und Reiserouten in Ka-

Bettenbörse in Padua

mländerform. In den Orten werden die Daten der interessanten Sehenswürdigkeiten und Veranstaltungen gesammelt: Öffnungszeiten, was zu besichtigen ist, historische Daten, wie die Eintrittspreise sind usw. Im nächsten Jahr werden dann die Ergebnisse als Reiseroute via ‚Banca



Parlare, parlare: internationales Tauschring-Treffen bei Turin in Italien.

del Tempo' präsentiert. Touristik-Informationen durch Banca del Tempo! Anzumerken ist noch, daß die Zeitbanken, wie auch in Frankreich und Belgien, Karten für kulturelle Veranstaltungen billiger erhalten (Rosa Amorevole).

Der wesentliche Punkt der Tagung war die Darstellung und Diskussion der Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Tauschsysteme in den vier Ländern. Inhaltlich zogen sich wie ein roter Faden folgende Fragen durch die Diskussion: Was macht einen Tauschring aus? Was ist wirklich ein Tauschring? Und was ist der „Geist“ der Tauschringe aller vertretenen Länder?

Diese interessanten Fragen sind natürlich nicht durch eine einmalige

Geist der Tauschringe?

Diskussion abschließend zu klären, die TSN werden über den Fortgang der Entwicklung berichten. Es konnte während dieser Tagung ein gemeinsamer ‚Korpus‘, eine gemeinsam verbindende Grundstruktur, dargestellt werden. Als Grundstruktur kann man die in München 1998 erarbeiteten Ziele der Tauschsysteme (siehe TSN, Nr. 2/1998, Seiten 14-17) betrachten. Die französischen SEL-Gruppen haben fast gleichlautende Ziele im August 1998 während einer Tagung dokumentiert. In Italien wird erst in den

nächsten Wochen ein Grundlagenkatalog erarbeitet. Hierbei sind die Unterschiede der einzelnen Länder zu betrachten. Dabei stellt hauptsächlich Italien eine ‚Sonderform‘ dar. Bei der Tagung wurde deutlich gemacht, daß die Zeitbanken keine Tätigkeiten übernehmen, die unter

Kein Handwerk oder Gewerbe in Italien

die Rubrik Handwerk oder Gewerbe fallen. Es werden wirklich nur private Leistungen ausgetauscht. Dadurch haben sie auch keine Probleme mit der Steuer. Gleichzeitig wurde aber auch deutlich, daß durch die unterschiedlichen Richtlinien, im Gegensatz zu Deutschland oder Großbritannien, in der Sozialversicherung keine Probleme für Arbeitslose oder Sozialhilfeempfänger entstehen.

Für die Zukunft stellte sich die Frage, ob es in absehbarer Zeit möglich ist, eine gemeinsame Vereinbarung aller europäischen Tauschsysteme zu erarbeiten. Vielleicht gelingt es noch im alten Jahrtausend, eine gemeinsame Grundsatzklärung aller Länder und Systeme zu vereinbaren, die bindend für die Tauschsysteme sein könnten: die europäische Charta der Tauschsysteme.

Klaus Kleffmann

Tausch-System-Nachrichten:
6 x im Jahr als Abo
Neuigkeiten austauschen

Hätte ich mal lieber in die
Tausch-System-Nachrichten
geschaut!!

Abonnement bei:

Deutsches Tauschring-
Archiv

Hasenkamp 30

49504 Lotte-Halen

Tel. 05404/7240-0

Fax. 05404/4822

E-Mail: [privatier@](mailto:privatier@t-online.de)

T-Online.de



Senioren-genossenschaft Dietzenbach

Alt und Jung ziehen oft am gleichen Strang

1200 Mitglieder nutzen vielseitiges Angebot

Im Jahr 1994 wurde die Seniorenhilfe Dietzenbach e.V. gegründet. In Verhandlungen stellte die Stadt eine kleine finanzielle Basis und Räume bereit. Auch eine richtungweisende Satzung wurde erstellt.

Heute, nach 4 ½ Jahren, zählt die Organisation 1.200 Mitglieder. So ist die Dietzenbacher Seniorenhilfe mittlerweile eine Institution geworden, deren Arbeit aus dem sozialen Leben der Stadt nicht mehr wegzudenken ist.

Der Erfolg der Dietzenbacher Seniorenhilfe beruht auf einem Konzept, das schon in der ersten Entwicklungsphase entwickelt und konsequent beibehalten wurde: Zum einen ist das Bedürfnis, sich ehrenamtlich zu engagieren, ein aus dem gesellschaftlichen Leben nicht mehr wegzudenkender Faktor. Ihn galt, und gilt es immer noch, zu aktivieren.

Zum anderen sichert die finanzielle Unabhängigkeit die Freiheit der Arbeit und Entwicklung. Das setzt aber voraus, daß der Verein von einer großen Zahl aktiver und passiver Mitglieder getragen wird. Dieses Ziel war nur zu erreichen mit einem

Wichtig: finanzielle Unabhängigkeit

mehrfach interpretierbaren Namen, mit dem sich jeder identifizieren konnte. Außerdem durch ein vielseitiges Angebot an Dienstleistungen, das den Bedürfnissen entsprach. Und durch einen möglichst niedrigen Jahresbeitrag, den sich jeder leisten konnte.

Der Name „Dietzenbacher Seniorenhilfe“ ist einfach zu verstehen, kann aber dreifach interpretiert werden: Senioren helfen Senioren; Senioren wird geholfen; Senioren helfen Jüngeren.

Das Dienstleistungsangebot orientiert sich an den Bedürfnissen und den Möglichkeiten des Vereins: Kleinere Reparaturen (nicht im Wettbewerb mit dem ortsansässigen Handwerk!), Unterstützung pflegender Angehöriger, Betreuung von Haustieren, Nährarbeiten, Gartenarbeiten, Besuchs- und Begleitdienste, Schreib- und Übersetzungsarbeiten.

Auf der einen Seite bildet die Basis der Organisation ein 11-köpfiger Vorstand, dessen Mitglieder klar definierte Aufgaben haben. Auf der anderen Seite ist ein Bürodienst fast ständig an der Arbeit, um Hilfswünsche entgegenzunehmen und in Zusammenarbeit mit den „Aktiven“ (ca. 300) zu erfüllen. Ein Team von drei geschulten Damen

Warum Seniorengenossenschaften?

Tauschsystem = Tauschring = Seniorengenossenschaft

Seniorengenossenschaften sind eine Sonderform der Tauschringe - so ähnlich schreibt Günter Hoffmann in seinem Buch "Tausche Marmelade gegen Steuererklärung", erschienen im Piper-Verlag. Realität ist, daß die Seniorengenossenschaften schon vor den Tauschringen in das Licht der Öffentlichkeit getreten sind. Anfang der 90er Jahre entstanden sie zuerst in Baden-Württemberg. Jahre später griff diese Idee vereinzelt auf das restliche Bundesgebiet über.

1997 wurden auf dem Bundestreffen der Tauschringe in Kassel gemeinsame Punkte der Tauschsysteme verabschiedet. In diese gemeinsame Basis der Tauschsysteme wurden schon damals ganz bewußt die Seniorengenossenschaften einbezogen. Denn Seniorengenossenschaften und Tauschringe sind Tauschsysteme nach gleichen Grundregeln. Sie unterscheiden sich nur etwas in einzelnen Zielen. Aus diesen Gründen hat auch die Bundesregierung 1997 in ihrer Antwort auf die Kleine Anfrage von Bündnis90/ Die Grünen zur steuerrechtlichen Stellung der Tauschringe von **Tauschsystemen** (Tauschringe **und** Seniorengenossenschaften) gesprochen.

Inzwischen ist in der Tauschsystem-Landschaft ein Trend der Vermischung der beiden Systeme zu erleben. Es entstehen Systeme, die keinerlei Unterscheidung vornehmen, ob sie ein Tauschring oder eine Seniorengenossenschaft sind. Sie treffen diese Entscheidung bewußt und nennen sich oft **Nachbarschaftshilfe**. Aus diesen Gründen wurde schon beim ersten Erscheinen der *Tausch-System-Nachrichten* den Begriff 'Tauschsystem' verwendet. Beabsichtigt war von Beginn an, auch die Seniorengenossenschaften in den Informationsaustausch mit einzubeziehen. In dieser Ausgabe wird nun mit dieser Absicht Ernst gemacht.

TSN

prüft in Zweifelsfällen, ob die Seniorenhilfe wirklich in der Lage ist, die Helferwartungen zu erfüllen.

Das Abrechnungssystem ist denkbar einfach: Jeder Aktive erhält im Einsatz zwei Punkte pro Stunde. Diese Punkte werden seinem Konto gutgeschrieben, und er kann dieses Guthaben zur Bezahlung einsetzen, wenn er selbst einmal der Hilfe bedarf.

Die „Passiven“ - sie sind in der Mehrzahl -, die kein Punkte-Guthaben ihr Eigen nennen, zahlen DM 5,- für die erste Stunde und DM 3,- für jede weitere Stunde der empfangenen Hilfe zur Deckung der Kosten, die für die Unterhaltung des kleinen Büros, für Telefon, Strom,

Psychische Betreuung Schwerkranker

Wasser etc. anfallen. Der Hilfeleistende erhält kein Geld; er erhält die übliche Punkte-Gutschrift. Seine Einnahmen rechnet er mit dem Büro ab.

Im Laufe der Zeit wurden weitere Hilfsdienste entwickelt, die Lücken in der Dietzenbacher Sozialarbeit schließen konnten .

Da ist zunächst der Hospizdienst, der wie andere Leistungen nicht nur Mitgliedern des Vereins angeboten wird, sondern allen Bürgern Diet-

zenbachs. Sterbebegleitung, Hilfe für Angehörige und psychische Betreuung Schwerkranker sind Bedürfnisse, die sehr ernst zu nehmen sind. Eine gute Ausbildung der Betreuenden ist dabei eine unabdingbare Voraussetzung. Der Hospizdienst wird von der Dietzenbacher Seniorenhilfe kostenlos angeboten.

Ausbildungsforum und das Projekt „Alt hilft Jung“: Angesichts der schwierigen Situation auf dem Arbeits- und Ausbildungsmarkt hat

Projekt-Arbeit: „Alt hilft Jung“

sich die Seniorenhilfe auch im „Ausbildungsforum“ engagiert, das sich in der Stadt aus Vertretern der gewerblichen Betriebe, der Industrie, der Verwaltung, der Schulen, des Jugendzentrums und der Arbeitsverwaltung gebildet hat. So werden jetzt von einigen Mitgliedern Computerkurse für Schulabgänger angeboten, Bewerbungsgespräche trainiert, das professionelle Telefonieren geübt und sogar Patenschaften für die jungen Azubis übernommen. Auch wird die Bibliothek eines Dietzenbacher Gymnasiums betreut.

Weiterbildung im Alter ist ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit: Besonders gesundheitlich orientierte Themen stoßen auf großes Interes-

se. Dieser Bereich wird durch die Zusammenarbeit mit Ärzten und Apothekern in Dietzenbach abgedeckt. In diesem Rahmen werden auch Gymnastik-Kurse für Senioren

Vielseitiges Programm

angeboten. Diese Veranstaltungen finden oft öffentlich in Zusammenarbeit mit kommunalen Institutionen statt.

Letztendlich sind noch Diskussions- und Interessengruppen der verschiedensten Lebensbereiche wie Literatur, Handarbeit oder Pflege zu erwähnen; auch gesellschaftliche Veranstaltungen wie Tage der offenen Tür, Weihnachtsbazar, Reisen oder Ausflüge.

Alles in allem ein vielseitiges Programm, das die Dietzenbacher Seniorenhilfe ihren Mitgliedern anbietet, nach der Devise: „Miteinander Füreinander“. Die Arbeit des Vereins ist in den Augen der Mitglieder nicht nur die sinnvollste Art, Freizeit zu gestalten. Es geht ihnen auch um einen aktiven Beitrag, die soziale Stellung älterer Menschen in der Gesellschaft zu entwickeln und zu festigen. Dabei wird immer wieder der Beweis erbracht, daß die ältere Generation in der Lage ist, ihren Beitrag zu einem guten Zusammenleben in unserer Gesellschaft zu leisten.

Hartwig Ellmer
Seniorenhilfe Dietzenbach e.V.

Helge-Anzeige

Erlebnisse aus Nürnberg

Einmal Gib & Nimm, immer Gib & Nimm



Manchmal muß man sogar bis nach Neuseeland reisen, um einen Tauschring kennenzulernen ...

Ich suchte schon lange Menschen, um verschiedene Fähigkeiten auszutauschen. Da hatte ich zuerst nur den direkten Tausch mit einer Person im Kopf. Trotz Anzeige in der Stadtzeitung und beim „Forum Aktiv“ wollte es nicht klappen. Keiner wollte Kinderbetreuung gegen Haarschneiden tauschen; und Lehrer für Englischkonversation suchten zu oft nach Freizeitpartnern.

halbe Welt reisen muß, um von so einer tollen Organisationsform zu erfahren. Im Mai ging ich dann zum ersten Mal zum Markttreff. Heinrich Haußmann machte es mir leicht, gleich Mitglied zu werden.

Zuerst wollte das mit dem Tausch



Dann lernte ich 1997 auf einer Reise nach Neuseeland das dortige „Local Exchange Trade System“ kennen, das sich dort „Green Dollar“ nennt. Da nahm ich an Flohmärkten teil, bei denen keine Münze zu sehen war, aber auch andere Aktionen mit Kaffee und Kuchen machten Spaß. Zurück in Nürnberg entdeckte ich durch ein blaues Faltblatt im „Lola“, daß es auch hier schon seit 1 ½ Jahren einen Tauschring gab. Es ist schon seltsam, daß man um die

nicht so recht klappen, ich war mehr Nehmerin von Haarschneiden und Arbeiten in der neu bezogenen Wohnung. Als dann beim Bügeln von Hemden ein Fernseherteam auftauchte, und ich auch Tätigkeiten für die Organisation von Gib & Nimm übernahm, war ich schnell mittendrin im Geschehen. Manchmal mehr, als mir lieb war, bzw. Zeit hatte. Doch mein Konto war schnell aufgebessert.

Beim Organisieren des Tauschtees merkte ich, daß einige Leute unterschiedliche Probleme mit dem Tauschen hatten. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß es gerade am Anfang wichtig ist, zu den Markt-

Markttreff als Hauptumschlagsplatz

treffs zu gehen. Dort ist der Hauptumschlagsplatz für die vielen Tätigkeiten, die bei Gib & Nimm geboten werden, man lernt andere Mitglieder kennen und kann besser einschätzen, worauf man sich einläßt. Die Mitglieder, mit denen man durch das Tauschen zu tun hat, sind teilweise sehr unterschiedlich, doch gerade das macht Gib & Nimm auch so interessant. Das da mal einer mit einem anderen nicht so kann und will, ist eigentlich ganz normal. Es bleibt letztendlich jedem einzelnen überlassen, mit wem er „ins Geschäft“ kommen will. Ich habe auch schon von Freundschaften gehört, bei denen dann auch keine Abrechnungszettel mehr geschrieben werden. In Augsburg hat eine Frau beim dortigen LETS ihren Partner kennengelernt.

Für mich, die ich nicht arbeite, d.h. Zeit, aber kein eigenes Geld habe, ist Gib & Nimm eine tolle Organisation. So kann ich für meinen Mann die alten Brockhausbände renovieren lassen, ein Geburtstagsge-

schenk, bei dem ich nicht das blöde Gefühl haben muß, etwas von nicht selbst verdientem Geld kaufen zu müssen. Ich bin mir auch sicher, daß ich manche Talente nicht in Anspruch nehmen würde, müßte ich dafür mit Geld bezahlen. Gib & Nimm bereichert mich an Erfahrungen und Ideen und erweitert auch meinen Bekanntenkreis. Ich bin froh, daß es diese Organisation gibt und hoffe, daß mehr Menschen davon Gebrauch machen und nicht erst nach Neuseeland reisen müssen, um davon zu erfahren.

Lili Schroeder

Nachdruck mit Nachdruck erwünscht!

Wir wünschen uns noch mehr solcher persönlichen Erfahrungsberichte, wie ihn an dieser Stelle Lili Schroeder aus Nürnberg veröffentlicht hat. Im Prinzip soll jeder für die TSN schreiben können - vorausgesetzt, er hält sich an bestimmte, journalistische Spielregeln.

Genauso würden wir uns freuen, wenn wesentliche Beiträge in den örtlichen Tauschring-Zeitungen nachgedruckt werden. Informationen müssen in Umlauf kommen wie Verrechnungseinheiten, sonst sind sie wertlos. Also: keine Scheu vor dem "copyright", doch bitte vorher mit uns Rücksprache nehmen. Anruf genügt (Tel. 05404/7240-0).



TR-Treffen

Vernetzung in Österreich

Ähnliche Themen
wie in Deutschland

Koordinierte Vernetzung - das war das Ziel einer Tagung im Bildungshaus St. Georg/Kärnten, zu der einige österreichische Tauschringe Vertreter geschickt hatten (16. - 18. Oktober 1998). Michael Graf und Reinhard Pichler hatten die Tagung gut vorbereitet, vertreten waren die Tauschsysteme „LETS Wien“, „Talente Tauschkreis Wien“, „Schöpfwerk“, „Talentetausch Klagenfurt“, „Talentetauschkreis Kärnten“, „Talente Tauschkreis Tirol“, „Tauschkreis Steyer“ und ein Tauschring aus Salzburg.

Ein weiteres Thema des Treffens war der Austausch von Leistungen mit anderen Ländern. Dieser Gedanke fand starken Anklang. Dabei zeigte sich, daß die österreichischen Tauschsysteme nicht wie in Deutschland mit dem Problem unterschiedlicher Verrechnungssysteme zu kämpfen haben.

Denn sie verrechnen einheitlich nur mit Stunden, wenn auch mit unterschiedlicher Bewertung. So wird ein Leistungsaustausch untereinander viel einfacher.

Im Laufe des Treffens wurden in Österreich die gleichen Probleme diskutiert wie in Deutschland: ständi-

Minus auf dem System-Konto

ges Minus auf dem Systemkonto, Tauschheft, Steuern, Limitgrenzen usw.

Rudi Gruber aus Salzburg stellte den ersten österreichischen Ressourcen-Tauschring vor: An ihm können Gewerbe und Private teilnehmen, verrechnet wird in Tauschring-Schilling. Die Limitgrenze liegt bei 5.000 Schilling, soll das Limit erhöht werden, sind 20% der Summe als Sicherheit in Landeswährung

zu hinterlegen. Außerdem gibt es für die gewerblichen Teilnehmer eine Absicherungsgebühr, in Höhe von einem Prozent für Ausfälle. Gleichzeitig wird vierteljährlich eine Umlaufsicherungsgebühr (zwei Prozent) auf Positiv-Konten erhoben.

Abschließend wurde über das Programm des Vernetzungstreffens subsistenzorientierter Organisationen und Lebensweisen diskutiert. Dieses Treffen dient der Präsentation und möglichen Vernetzung verschiedener subsistenzorientierter Organisationen mit Tauschringen.

Das Treffen findet vom 3.-6. Juni 1999 statt. Gleichzeitig soll dabei ein gemeinsames Basispapier aller beteiligten Gruppen erarbeitet wer-

den, dessen Anfang im Entwurf lautet: *„Die aus sozialen und ökologischen Gründen dringend benötigte Dezentralisierung und Regionalisierung der Produktion steht im krassen Gegensatz zu staatlich initiierten*

„Dezentralisierung und Regionalisierung“

ten Deregulierungs- und Konzentrationsmaßnahmen im Zuge der Globalisierung. Umso mehr werden neue soziale Bewegungen „von unten“ und wird ein verändertes KonsumentInnenverhalten zu einer unabdingbaren Voraussetzung für veränderte Produktionsstrukturen. Ein veränderter Konsum setzt jedoch eine andere gesellschaftliche Orientierung voraus, die wiederum



Hier kann man auch auf Talent-Basis Urlaub machen: Bildungshaus St. Georg in Kärnten/Österreich.

nur über eine veränderte soziale Praxis zu realisieren ist. Diese Praxis benötigt eigenmächtig gestaltete, beständig veränderbare sozial-ökonomisch-kulturelle Rahmenbedingungen, die wiederum nur auf kleinräumiger, überschaubarer Ebene zu realisieren sind und neue Paradigmen des Wirtschaftens benötigen, wie zum Beispiel: Neubewertung von ökologisch und sozial verträglichen Landwirtschafts- und Handwerksformen als zentrale Voraussetzungen für das würdige

“Verallgemeinerte Warenproduktion”

Überleben aller Menschen auf der Erde. Will man dem totalitären Anspruch der verallgemeinerten Warenproduktion etwas entgegensetzen, ist es möglicherweise notwendig, die eigenen Sozialbeziehungen unter neuen Bedingungen zu re-ökonomisieren. Ziel lokaler und regionaler Umgestaltungsprozesse könnte die Wertschätzung der subsistenzorientierten Bereiche sein, die vom dominanten ökonomischen Diskurs als nicht-existent ausgeblendet sind, und sie somit sukzessive zur materiellen und kulturellen Grundlage neuer Formen der Vergesellschaftung zu machen. Eine Regionalisierung der Produktions- und Konsumverhältnisse ist aus ökologisch-sozialer Perspektive zwar ein unverzichtbarer Schritt - eine Garantie für sozial akzeptable Verhält-

nisse stellt sie deshalb aber noch längst nicht dar. Zur Alternative zur Globalisierung kann sie nur dann werden, wenn die Produktion für das Leben in einen kulturellen Rahmen eingebettet ist, der ihr selbst - und insbesondere auch der Arbeit von Frauen mannigfaltige Wertschätzung zukommen läßt.“

Bemerkung zum Schluß: Das Treffen verlief in einer sehr angenehmen Atmosphäre. Im Bildungshaus von St. Georg besteht die Möglichkeit, auf Tauschbasis zu übernachten oder auch einen längeren Urlaub zu verbringen. Gleichfalls wird über verschiedene Angebote der Fortbildung auf Tauschbasis nachgedacht.

Angenehme Atmosphäre

Ein weiteres Ergebnis des Treffens war, daß mit dieser Ausgabe auch österreichische Tauschringe die Tausch-System-Nachrichten beziehen können. Auf diese Weise sind sie in unseren „Austausch von Neugigkeiten“ integriert und können sich auch mit eigenen Beiträgen an den TSN beteiligen.

Klaus Kleffmann

Tausch-System-Nachrichten:

Wir wollen Euer Engagement!

Wer hat was getan?

Seit zwei Jahren werden bei den Jahrestreffen der Tauschringe wichtige Aufgaben bundesweit verteilt. So gibt es inzwischen auch eine „Bundesarbeitsgemeinschaft der Tauschsysteme“ (BAG), die sich zum Ziel gesetzt hat, für alle Tauschsysteme zu arbeiten. Doch wie entwickeln sich diese Aktivitäten zwischen den Bundestreffen? Welche Ergebnisse liegen vor? Wer hat was getan?

Diese Fragen haben uns neugierig gemacht: In den nächsten Wochen bekommen viele TR-Aktivist*innen Post von den TSN, mit der Bitte, ihre Aktivitäten und Arbeitsergebnisse kurz darzustellen. Daraus soll ab der nächsten Ausgabe eine kleine Serie entstehen, die einen Überblick gibt über die Vielfalt von Aktionen, die auf der Bundesebene für Tauschsysteme laufen. „Transparenz“ lautet unser Stichwort. Wer welche Aufgaben übernommen hat, ist wie gewohnt am Ende dieses Hefts nachzulesen, unter der Überschrift: „Informationen und Kontakte aller Art“.

Tauschring-Handbuch

Das Deutsche Tauschring Archiv wird im nächsten Jahr ein Handbuch über und für Tauschringe erstellen. Jeder Tauschring kann sich in diesem Handbuch vorstellen und seine Aktivitäten schildern.

Das Handbuch soll Herbst 1999 erscheinen und ein möglichst vollständiges

Bild der Tauschringlandschaft in Deutschland wiedergeben. Außerdem wird es viele Hinweise zum Aufbau eines Tauschrings enthalten.

Für dieses Handbuch sind auch interessante, positive Geschichten nötig: Wer in seinem Tauschring Humorvolles oder Wesentliches erlebt hat, sollte uns schreiben. Natürlich sollten sich alle Tauschringe melden, die sich in diesem Handbuch darstellen wollen. Das Deutsche Tauschring Archiv wird dazu einen Fragebogen vorbereiten, den die Tauschringe durch eine kleine Selbstdarstellung ergänzen können, aber nicht umfangreicher als eine DIN A5 Seite. Das Handbuch bietet jedem Tauschring die Chance, für sich und die Tauschring-Idee Werbung zu machen. Beteiligt Euch an diesem Projekt - auch wenn es - mal wieder - viel Arbeit bedeutet.

Übersetzer gesucht!

Die Tausch-System-Nachrichten suchen Übersetzer für Englisch, Französisch und Italienisch.

Dabei geht es um regelmäßige Übersetzungen aus der internationalen Tauschringlandschaft. Bezahlung in Verrechnungseinheiten des jeweiligen Tauschrings. Meldet Euch!


Tausch-System-Nachrichten
und Deutsches Tauschring-
Archiv

Hasenkamp 30
49504 Lotte-Halen
Tel. 05404/7240-0
Fax. 05404/4822

E-Mail: privatier@T-Online.de

Service:

Informationen und Kontakte aller Art



Wo finde
ich was?

Arbeitsteilung überregionaler Aufgaben

TR-Adressenliste: Berlin, Kreuzberger Tauschring c/o Nachbarschaftsheim Urbanstraße, Urbanstr. 21, 10961 Berlin, Tel 030-6922351, dillqeag@sp.zrz.TU-Berlin.de; Berliner Faxabruf: 030/690 404 67.

Karlsruher Faxabruf: Michael Wünstel, 07275-91891-2900 / Internet: Tauschring Karlsruhe, Michael Wünstel) <http://www.tauschring.de>

Mailing-Liste (Internet), technische Organisation: Zeitbörse Kassel, eMail: Miles-Paul@ASCO.nev.sub.de

Internet-Web-Seite, WWW. TAUSCHRING.DE: Tauschring Karlsruhe, Michael Wünstel, Tel/Fax 07275 / 14 24, michael.wuenstel@t-online.de

Contraste: Zeitschrift für Selbstverwaltung Tauschring Prenzlauerberg, Ricarda Buch, r.buch@link-n.cl.sub.

de

Tausch-System-Nachrichten: Deutsches Tauschring-Archiv, Tauschring Osnabrück, Klaus Kleffmann Hasenkamp-30, 49504 Lotte, Tel. 05404-6197 Fax -4822, privatier@t-online.de

Link-Liste (Liste von Tauschring-Seiten im Internet): Tauschring Karlsruhe, Michael Wünstel (s.o.), <http://www.tauschring.de>

Archiv: Allgemein Informationsammlung und periodische Veröffentlichung Tauschring Osnabrück / Deutsches Tauschring-Archiv, Klaus Kleffmann (s.o.)

Software für Tauschringe: Tauschring Karlsruhe, Helfried Lohmann, Hardtstr. 37a, 76185 Karlsruhe, Tel/Fax 0721-955 35 41, tauschring.ka@t-online.de http://home.t-online.de/home/tauschring.ka/tr_software.htm

Liste mit Büchern und Veröffentlichungen über Tauschringe: Deutsches Tauschring-Archiv (s. o.)

Gründungsinformationen: Information und Seminare zur Gründung neuer Tauschringe, Nürnberg, Gib & Nimm Tauschring, Heinrich Haussmann, Tel. 0911-288512, Fax 0911-288514, heinrich.hausmann@t-online.de

Information, Verfolgung der Rechtsprechung bei Nachbarschaftshilfe: Deutsches Tauschring-Archiv (s. o.)

Steuerrecht: aktuelle Diplomarbeit über Steuern und Tauschring beim Tauschring Kreuzberg (s.o.)

Sozialrechtliche Fragen: Kreuzberger Tauschring, Stefan Purwin, c/o Nachbarschaftsheim Urbanstraße, Urbanstrbanstr. 21, 10961 Berlin, Tel 030-6922351, 6904970 dill-qeag@sp.zrz.TU-Berlin.de

Informationen zu Organisationsformen, öffentliche Fördermittel und Zuschüße: Wetzlarer Talente, Ernst Peter Fiedler, Attenbach-. 4a, 35619 Braunfels, 06442-931069, -931788, talente.wetzlar@t-online.de

Überregionaler Tausch: Tauschring Erlangen, Gerald Gundelfinger, Schloßgarten 1, 91322 Graefenberg, Tel: 09192-

997634, Fax: 997635

Arbeitsgemeinschaft Bundesdeutsche Tauschsysteme: Tauschring Magdeburg, *Michael Rost*; DoeMak Halle, *Martin Baatzsch*; Tauschring Kreuzberg, *Klara Brendle*; Tauschring Kreuzberg, *Stefan Purwin*; Tauschring Osnabrück, *Klaus Kleffmann*; Zeitboerse Kassel, *Klaus Reichenbach*; Tauschring Bielefeld, *Klaus Kiene*; Batzen Tauschring Leipzig, *Angelika Kell*; Tauschinitiative Wetzlarer Talente e. V., *Ljiljana Lapu-Fiedler*; LETS-Tauschnetz München, *Elisabeth Hollerbach*

Internationales: Verbindungen zu Tauschringen im Ausland, internationale LET-Systeme; Tauschring Prenzlauerberg, Ricarda Buch, r.buch@link-n.cl.sub.de

Verbindung nach Österreich: TKS-TauschKreis Service, Reinhard Pichler, Saileraeckergasse 40/2/8, A-1190 Wien, Tel. 0043-1-36 400 63, Fax 369 84 81, eMail a8801920@unet.univie.ac.at

Verbindung in die Schweiz: INWO Schweiz, Renato Pichler, PF , CH-5001 Aarau, <http://www.talent.ch>

Integration von Gewerbe: Informationssammlung, Existenzgründer-Hilfe: Wiesbaden, Tauschring INITIAL, Stefan Göser

C o m i c